Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 639

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 13. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Zur Lage in Bulgarien.

Als am 15. Juli das mörderische Attentat gegen Stambulow stattgefunden hatte, ging ein Schrei der Entrüstung fast durch die ganze europäische Presse. Zahllos waren die Artikel, in denen die jetzigen bulgarischen Machthaber angegriffen wurden und der Koburger wurde mit Ausdrücken belegt, die man sonst nur auf gemeine Verbrecher anwendet. Tag für Tag versandte der offiziöse Telegraph Nachrichten über die große Erregung in Bulgarien, die sich vor Allem gegen den Fürsten kehre, aus Karlsbad wurde gemeldet, daß Prinz Ferdinand abzudanken gedenke und der jetzige Bulgarenfürst galt allgemein als ein todter Mann, welche Ansicht namentlich mit Hartnäckigkeit die Regierungsblätter der Dreibundstaaten vertreten haben.

Seitdem ist es allmählig merkwürdig still geworden in dieser Angelegenheit; von der Leidenschaftlichkeit, mit der man vor zwei Monaten die Entwickelung der Dinge in Bulgarien verfolgte, ist plötzlich auch nichts mehr zu verspüren und kein Mensch scheint sich eingehender um den Fortgang des Prozesses gegen die Mörder des bulgarischen Staatsmannes zu bekümmern — eine Thatsache, die man vor einigen Wochen noch für unmöglich gehalten haben würde. Dieses plötzliche Stillschweigen kann nur dadurch seine Erklärung finden, daß man sich in dem Verhalten des bulgarischen Volkes diesmal grausam getäuscht hat. Man glaubte, daß die Bulgaren, wenigstens die besseren Elemente unter diesem Volksstamm, auch jetzt wieder zusammenstehen würden, wie sie es damals gethan, als sie das gegen ihren ersten Fürsten verübte Attentat durch die Rückberufung Alexanders wieder gut zu machen suchten. Man glaubte, daß das gute, ehrliche Volk nicht zögern würde, den Coburger und seine Regierung, die man als die Urheber des Mordanfalls gegen Stambulow bezeichnete, ohne viel Federlesen beseitigen würde.

Das war ein großer Irrthum. Schon bei dem Begräbniß Stambulows trat der Umschlag ein; man ersah plötzlich aus den skandalösen, das Leichenbegängniß begleitenden Szenen, daß Stambulow bei dem bulgarischen Volk durchaus nicht mehr beliebt war, anderenfalls hätte der Pöbel nicht in so roher Weise die Bestattungsfeierlichkeiten stören können. Ein bezeichnendes Bild bot auch die Rückkehr der bulgarischen, nach Petersburg entsandten Deputation; der Jubel, mit dem man den zurückkehrenden Metropoliten Klement, der beim „Väterchen" antichambrirt hatte, wieder empfing, bewies, daß die Bulgaren, deren Ritterlichkeit noch vor kurzem hauptsächlich die österreichischen Offiziösen in allen Tonarten besangen, eine große Sehnsucht nach russischer Bevormundung und russischer Knute verspüren. Und dann kam das Hauptstück der unzweifelhaft gegen die Russenfeinde gerichteten Demonstrationen, die feierliche Rückkehr des Coburgers in sein „getreues" Land. In den Tagen, als Stambulow todtkrank darniederlag, hätte man wohl in Europa nicht daran geglaubt, daß der Fürst, unter dessen Regierung eine solche scheußliche That möglich war, in dieser feierlichen Weise von seinem Volke die Quittung darüber ausgestellt bekommen würde, daß man mit seinem Verhalten und dem seiner Rathgeber einverstanden sei; denn etwas anderes bedeutet der pomphafte Einzug Ferdinands in Sofia nicht.

Aus den ganzen Vorgängrn ist folgendes zu ersehen: das bulgarische Volk, das zu Zeiten des jetzt entschlafenen Battenbergers und unter dem Eindruck des gegen die Serben geführten siegreichen Krieges sich seiner Selbstständigkeit freute, ist inzwischen wieder kleinmüthig geworden; es zeigt, vielleicht auch unter dem Banne russischer Agenten, daß es noch nicht reif genug ist, um seine Angelegenheiten selbst zu verwalten und sucht aufs Neue, wie ein reuiger Schulknabe, Schutz bei dem mächtigen russischen Herrscher. Fürst Ferdinand hat, das ist nunmehr ganz unzweifelhaft, diese Stimmung seines Volkes richtig erkannt, und um nicht Amt und Würden zu verlieren, hat sich der Herr bemüht, Rußland gegenüber wieder andere Saiten aufzuziehen. Das erste Erforderniß hierfür war, daß er Stambulow von der Leitung der bulgarischen Geschäfte entfernte; mit Hilfe der russenfreundlichen Stimmung war es auch dem Fürsten ein Leichtes, den ehemals allgewaltigen Mann zu stürzen und die Meuchelmörder befreiten den Koburger von dem Manne, der ihm zwar früher den Thron verschafft, ihm aber jetzt gefährlich werden konnte. Ferdinand will lieber ein Fürst von des Zaren Gnaden sein, als den bulgarischen Thronsessel verlassen. Fast scheint es, als habe der Bulgarenfürst richtig kalkulirt, während Stambulow mit seinem Leben die Zeche bezahlen mußte. In der Politik entscheidet eben der Erfolg.

Deutschland.

* **Posen**, 12. Sept. Die Ausführung der am 2. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung ist Sache der Gemeindebehörden. Die letzteren sind größtentheils schon jetzt damit beschäftigt, die Vorbereitungen für die Zählung zu treffen. In erster Reihe handelt es sich darum, Pläne zur Bildung der Zählbezirke und Annahme von freiwilligen Zählern aufzustellen. Was die Zählbezirke betrifft, so wird deren Abgrenzung nicht viel Schwierigkeiten bereiten, da das Verfahren bei der bevorstehenden Volkszählung im großen Ganzen demjenigen der Zählung vom Jahre 1890 ähnlich ist und die damals gebildeten Bezirke auch jetzt benutzt werden können. Natürlich empfiehlt es sich auch, soweit dies möglich ist, die früheren Zähler als solche für die diesjährige Zählung zu bestellen. Wo solche nicht mehr vorhanden sind, müssen andere geeignete Persönlichkeiten ausgewählt werden. Diese Vorbereitungen müssen so gefördert werden, daß die Bildung der Zählungskommissionen, die in den meisten Gemeinden zusammengesetzt werden dürften, spätestens Anfangs November vor sich gehen kann. Die Zählungs-Kommissionen haben dann die endgiltige Eintheilung des Gemeindebezirks in Zählbezirke vorzunehmen, sowie die Zähler anzunehmen und anzuweisen. Die Anweisungen werden sich diesmal, obschon die Zählkarten des laufenden Jahres gegenüber denjenigen von 1890 nur wenige Aenderungen zeigen, insofern auf neue Gebiete zu erstrecken haben, als die Fragen über die Arbeitslosigkeit und die militärische Ausbildung der landsturmpflichtigen Männer im Alter von 39 bis 45 Jahren bei der Volkszählung zum ersten Male zu behandeln sind. Auch findet sich in der Zählkarte des Jahres 1890 die Frage nach etwaigen Mängeln und Gebrechen nicht vor. Jedenfalls kann man, da bis zur Vornahme der Volkszählung noch eine geraume Frist ist, annehmen, daß die Vorbereitungen für die Zählung in umfassendster Weise sich werden erledigen und daß die Volkszählung sich ohne Störung wird vollziehen lassen.

[ ] **Berlin**, 11. Sept. [Aus 1870.] Ein Buch, das seine Leser finden wird, hat der Pfarrer Pietschker in Bornstedt bei Potsdam, der Schwiegersohn von Werner von Siemens unter dem Titel „Auf dem Siegeszuge von Berlin nach Paris" erscheinen lassen. Der Verfasser hat den Krieg als Zugführer bei der mobilen Johanniterkolonne im Hauptquartier des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mitgemacht, der das Werk zum Theil im Manuskript gelesen und sich sehr anerkennend über die ausgezeichnete Darstellung ausgesprochen hat. Dies Urtheil kann man nur bestätigen. Pietschker hat sich mit gut beobachtenden Augen umgesehen, er hat scharfe Blicke hinter die Kulissen thun können, und was er da wahrgenommen, das erzählt er in so fesselnder Art, daß man es noch heute, 25 Jahre später, liest, wie wenn es frisch vom Tage wäre. Er scheut sich trotz seiner nahen Beziehungen zur kronprinzlichen Familie durchaus nicht vor manchem offenen Wort. Ein Kapitel des Buches betitelt sich „Hauptquartier für deutsche Literatur und Kunst". Diesen lustigen Namen hatte der Maler und Korrespondent Ludwig Pietsch zusammen mit Gustav Freytag, Professor Hassel und dem Schlachtenmaler Bleibtreu für die Gesellschaft der Herren von der Feder und vom Stift erfunden. Pietschker zählt zum künstlerischen Stabe auch den Kammerherren Grafen Seckendorff, der trotz seiner Uniform des Potsdamer Ersten Garderegiments nichts weiter zu thun hat, als der Kronprinzeß Viktoria in Aquarellen alles Sehenswerthe aus den Quartieren des Kronprinzen zu fixiren. Von diesem Grafen Seckendorff heißt es: „Im übrigen gehört der Herr Graf zu jenen beneidenswerthen Herren vom Hofe, welche in Uniform alle Hof- und Staatsaktionen und alle Feldzüge in angenehmster und bequemster Weise mitmachen können und dabei jedes Mal ein halbes Dutzend Orden mit heimbringen, die ihre Verdienste Jedermann gleich vor Augen halten." Etwas boshaft, aber wohl wahr. Eine interessante kleine Skizze entwirft der Verfasser bei dieser Gelegenheit von Gustav Freytag: „So volksthümlich in seinen Schriften und Dramen, so hofmännisch-kalt war er in seinem Auftreten im Hauptquartier, und nur ganz intimen Freunden gegenüber trat er aus seiner Reserve. Für uns, die wir ihn doch seit Jahren um seiner klassischen Romane und seiner „Grenzboten"-Artikel willen verehrten und liebten, war er geradezu unnahbar, so gern auch Mancher gewünscht hätte, seine Bekanntschaft zu machen. Die feierlich-würdevolle und gemessene Haltung seiner hohen, starkknochigen Gestalt, die so sehr von der frischen und freundlichen Art Bleibtreus abstach, verbot zum Voraus jede Vertraulichkeit. Bei einer Bemerkung hierüber erfuhr ich von einem mir lieben Herrn des Hauptquartiers, daß Freytag nicht ohne tiefen Kummer jetzt sei, da er, der glühende deutsche Patriot, der jetzt die Ideale seiner Jugend sich erfüllen sieht, den Schmerz und die Schande erleben müsse, daß sein Stiefsohn, ein junger schlesischer Graf, in Paris als internationaler Schlemmer lebe. Dieser Gedanke verbittere ihm so manche Stunde und mache ihn wohl etwas verschlossen nach außen." Was Pietschker hier von dem Stiefsohne Freytags erzählt, war wohl auch sonst bekannt, ist aber aus Schonung für den heimgegangenen Dichter in der Oeffentlichkeit verschwiegen worden.

— Die vierzehnte Hauptversammlung des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen findet vom 2. bis 6. Oktober in Koblenz statt. Gegenstände der Verhandlungen werden sein: Am 2. Oktober Abends 8½ Uhr wird Fräulein Sprengel einen Vortrag halten über „Nur ein Mädchen." Am 3. Oktober Vortrag des Herrn Direktors Dr. Naßfeld-Elberfeld: „Die Frauenfrage und die höhere Mädchenschule nach den preußischen Bestimmungen vom 31. Mai 1894." Am 3. Oktober Nachmittags von 3 Uhr ab Versammlung der Abtheilung III. (Angelegenheiten, der Lehrerinnen) und zwar Bericht über den „Allgemeinen Verband" und die Allgemeine deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen (Frl. Ohlsen-Göttingen) und „Welche Verpflichtungen erwachsen uns Lehrerinnen aus den Verordnungen vom 31. Mai 1894?" (Frl. Neumann-Kassel). Am 2. Oktober Nachmittags von 5 Uhr ab Versammlung der Abtheilung II. (sprachlicher Unterricht). Am 4. Oktober Morgens von 9 Uhr ab Versammlung der Abtheilung I (Lehrerinnen-Bildungsanstalten). Direktor Dr. Schöne-Greifswald über: Die Lehrerinnen-Bildung und -Prüfung nach den preußischen Mai-Verfügungen. Am 4. Oktober Morgens von 11 Uhr ab Versammlung der Abtheilung IV. (Schulverwaltung). Herr Direktor Centurier-Stargard: Die Ressortverhältnisse der höheren Mädchenschule in Preußen. Am 5. Oktober von 9 Uhr ab Bericht des Vorsitzenden über seine Geschäftsführung und über den Bestand des Vereins. Darauf folgt der Vortrag des Herrn Direktor Dr. Horn-Wismar: Ueber den Unterricht im Deutschen nach den neuesten preußischen Bestimmungen.

— Ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 21. August d. J. verfügt die Kautionspflicht derjenigen Hülfsweichensteller und Hülfsbahnwärter, welche als ständige Ablöser der Haltestellenaufseher und Haltepunktwärter regelmäßig unter eigener Verantwortung bei der Fahrkartenausgabe und im Güterabfertigungsdienst verwendet werden, und setzt den Betrag der zu hinterlegenden Amtskaution auf 150 Mark fest. Erläuternd und begründend wird im Eingange des Ministerialerlasses ausgeführt, daß zur Durchführung der Vorschriften über die zulässigen Grenzen der täglichen planmäßigen Dienstdauer auf den Haltestellen und Haltepunkten, sofern zur Einstellung zweiter Beamten ein Bedürfniß nicht vorliegt, auch Hülfsweichensteller und Hülfsbahnwärter als ständige Ablöser in der Weise verwendet würden, daß die Hülfskräfte diese Dienstgeschäfte entweder in den frühen Morgen- oder späten Abendstunden, sowie bei kurzen Beurlaubungen oder Erkrankungen der etatsmäßigen Beamten selbständig besorgten, während sie im Uebrigen als Stations- oder Güterbodenarbeiter in Thätigkeit wären, nach Umständen auch zur Streckenbegehung herangezogen würden; es sei aber nicht angängig, den Haltestellen-Aufsehern oder Haltepunktwärtern für solche während ihrer Abwesenheit wahrgenommenen Dienstgeschäfte die Verantwortung aufzuerlegen.

— Ueber die Berufszählung kommen die Angaben nur sehr allmählich in die Oeffentlichkeit. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." hat die Zählung für Württemberg 2 071 407 Einwohner gegen 2 036 522 im Jahre 1890 ergeben. Die Zunahme beträgt 1,71 Proz.

— Bei den Getreidefrachten, welche in loser Schüttung über Wirballen, Grajewo und Mlawa nach Königsberg, Danzig und Neufahrwasser von russischen Staatsbahnen befördert werden, durfte bisher der natürliche Verlust beim Transport 1 Proz. betragen. Jetzt hat, wie dem Graudenzer „Geselligen" aus Thorn geschrieben wird, die russische Regierung angeordnet, daß die Eisenbahnen für jedes nicht volle Pfund der aufgegebenen Fracht Entschädigung zahlen sollen. Gleiche Maßregeln sollen auch für die russischen Häfen getroffen werden.

— Unter der Spitzmarke: „Eine freudige Nachricht für Deutschland" wird der „Voss. Ztg." aus Shanghai, 2. August geschrieben: China hat dem Deutschen Reich in Tientsin ein Stück Land in der Größe von etwa vier Quadratkilometer abgetreten, und damit haben die Deutschen nunmehr im Reich der Mitte ihren eigenen Grund und Boden. Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben Frankreich, England und Nordamerika von China eine ganze Reihe von territorialen, sog. „Konzessionen" erworben. In Tientsin, dem Hafen von Peking, stehen die Deutschen in Bezug auf Zahl und Einfluß nur den Engländern nach, und auch das nur wenig. Dennoch mußten sie sich von den Engländern bisher alle möglichen Demüthigungen gefallen lassen, und es wurde ihnen bei allen Gelegenheiten unter die Nase gerieben, daß sie auf dem englischen Boden nur geduldet würden. In der vergangenen Woche wurden die Deutschen Ostasiens nun durch die freudige Nachricht überrascht, daß China dem Deutschen Reiche in Tientsin eine eigene „Konzession" verliehen hat, d. h. einen etwa 400 Meter breiten und ein Kilometer langen Landstreifen, der sich längs des Flußhafens von Tientsin unterhalb der englischen Konzession hinzieht. Dieser Streifen wird der Jurisdiktion des kaiserlich deutschen Konsuls in Tientsin unterstehen. Wohl werden voraussichtlich die deutschen Firmen ihre bisherigen „Hongs" (Geschäftshäuser) in der britischen Konzession nicht aufgeben, und die deutsche Konzession wird nur für die neu ankommenden fremdländischen Kaufleute verschiedener Nationen dienen; da sich aber in der englischen Konzession kein Bauplatz mehr befindet, so werden auch englische Kaufleute zu den Baugründen der deutschen Konzession Zuflucht nehmen müssen und die deutschen Behörden werden dadurch in die Lage kommen, im Falle von weiteren Belästigungen ihrer Schutzbefohlenen durch die Engländer Gleiches mit Gleichem zu vergelten, oder doch auf die Engländer einen kräftigen Druck auszuüben. Die deutschen Kaufleute in Ostasien hoffen sehr, daß diesem ersten segensreichen Schritt der deutschen Regierung in China noch weitere ähnliche folgen mögen, und daß Deutschland bald auch in Shanghai und Amoy seinen eigenen Grund und Boden besitzen wird. Besondere Kosten in Bezug auf Verwaltung und Schutz sind damit nicht verknüpft. — Eine zweite für Deutschland und seine Eisenindustrie hochwichtige Nachricht ist es, daß die chinesische Regierung allen Ernstes die Erbauung einer großen Eisenbahn quer durch das mittlere China, von Tientsin nach Tschin-Kiang demnächst in Angriff nehmen wird. Das erforderliche Material wird in Europa angekauft werden, und da es sich um eine Strecke von etwa 1000 Kilometern Länge handelt, so sollten die Deutschen die Sache im Auge behalten und rechtzeitig Schritte unternehmen, um sich die Materiallieferung zu sichern.

— Weitere Beschlagnahmen sozialistischer Blätter. Dem „Vorwärts" zufolge wurde auch die Nr. 206 dieses Blattes wegen des Leitartikels „Eine Kaiserrede" und Nr. 105 das „Volksblatt für Teltow-Beeskow" wegen des gleichen Artikels konfiszirt. — Auch in Kiel sind die Nr. 207 und 211 der „Schlesw.-Holst. Volksztg." wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt worden.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 6. Sept. Früher fand man in keiner europäischen Armee so junge Generäle wie in der russischen. Die Feldzüge im Kaukasus und Mittelasien hatten unter Nikolaus I, auch noch unter Alexander II. überraschend schnelle Beförderungen zur Folge. Meistens ließ man den jungen Offizieren die Wahl, ob sie für Auszeichnung oder Theilnahme an einem oft recht unbedeutenden Gefecht befördert werden oder einen Orden erhalten wollten, und die meisten wählten natürlich das erstere. War doch der bekannte Skobelew mit 33 Jahren Korpsbefehlshaber. Solche außergewöhnlichen Beförderungen kommen nun nicht mehr vor, und nach und nach ist die Generalität der russischen Armee eher älter geworden, als die der andern europäischen Heere. Bei den Korpskommandeuren beträgt das Durchschnittsalter 63½ Jahre. Vier sind zwischen 70 und 74 Jahre, und zwar ist der Befehlshaber des Gardekorps, General Mansey, der älteste. Unter den 22 kommandirenden Generälen findet man zwar fast ausschließlich russische, jedoch keinen einzigen vornehmen Namen. Der Befehlshaber des 8. Armeekorps (Odessa) General-Lieutenant von Schack, ist ehemals preußischer Offizier und hat beim 1. Garde-Regiment gestanden. Das Durchschnittsalter der Infanterie-Divisions-Kommandeure beträgt 61 Jahre, deren der Kavallerie dagegen nur 55 Jahre. Das Alter der Kavallerie-Divisions-Kommandeure ist sehr verschieden. Der eine, General-Lieutenant Safonow, Befehlshaber der zweiten kaukasischen Kosakendivision, ist 70 Jahre alt. Am auffallendsten liegen die Altersverhältnisse bei den Brigade-Kommandeuren, deren Durchschnittsalter bei der Infanterie 59, bei der Kavallerie 54, bei der Artillerie 58½ Jahre beträgt. Bei der Kavallerie giebt es noch vier Brigade-Kommandeure zwischen 60 und 66 Jahren. Bei der Artillerie finden wir einen, der 71 Jahre alt, sechs zwischen 65 und 69 Jahren, 24 zwischen 60 und 64.

M. C. Ueber die Neuorganisation der sibirischen Artillerie wird berichtet, daß nach kaiserlichem Ukas die bisherige „Ostsibirische Artillerie-Brigade" die Bezeichnung als „Erste ostsibirische Artillerie-Brigade" erhalten und aus sechs Batterien zusammengesetzt sein soll; die neu zu formirende Zweite Ostsibirische Artillerie-Brigade soll vier Batterien zählen. Die westsibirische Artillerie-Brigade ist in eine gesonderte Westsibirische Artillerie-Division umzuwandeln. Es soll ferner ein Ostsibirisches Sappeurbataillon errichtet werden.

Schweiz.

M. C. Die Gesammtzahl der schweizerischen Offiziere beträgt nach dem Etat von 1895 incl. der Landwehr 8700; davon entfallen auf den Generalstab 112, zur Infanterie gehören 4510, zur Kavallerie 320, zur Artillerie 1186, zur Genietruppe 289, im Sanitätskorps stehen 1074 Aerzte, 98 Apotheker, 222 Veterinäre. Die Verwaltung zählt 636, die Militärjustiz 83, Feldpost und Telegraph 33 Offiziere; Feldprediger besitzt die Armee 62, außerdem 75 Stabssekretäre mit Offiziersrang. Nach den Graden finden wir 160 Obersten, 246 Oberstlieutenants, 536 Majore, 2348 Hauptleute, 2935 Oberlieutenants, 2475 Lieutenants. Vom Bundesrath gewählt sind 3685 Offiziere, von den Kantonen 5015, darunter 1780 in der Landwehr.

Polnisches.

Posen, den 12. September.

s. **Die Schlußfeier der Ausstellung**, schreibt der „Dziennik" werde der Eröffnungsfestlichkeit gleichen, wie ein Ei dem anderen. Trotz der den Polen gewährleisteten Parität würden auch diesmal nur deutsche Ansprachen gehalten werden. Angesichts dessen hätten die Aussteller und geladenen Gäste polnischer Nationalität beschlossen, behufs Wahrung ihrer nationalen Würde dem Schlußakt und dem Festessen auch diesmal fern zu bleiben.

s. **Das Verhalten der polnisch-katholischen Kirchenoberen** gegenüber den Sedanfestlichkeiten unterzieht der „Orędownik" heut einer Betrachtung. Es sei das eine der empfindlichsten und verwickeltsten Punkte im praktischen politischen Leben. Die Interessen der Kirche, oder besser, der kirchlichen Gewalt seien nicht stets mit den nationalen Interessen der Polen in Einklang zu bringen. In manchen Angelegenheiten müsse die Gesammtheit mit der kirchlichen Obrigkeit Hand in Hand gehen, um nicht beide Theile Einbußen auszusetzen. Bei anderen Sachen sei die Kirchenbehörde wiederum berufen, in erster Linie ihre kirchlichen Interessen wahrzunehmen ohne Rücksicht auf weltliche, nationale Interessen. Ebenso liege der Volksgesammtheit ob, ihrerseits in gewissen Lagen die nationalen Interessen im Auge zu behalten, ohne nach der kirchlichen Obrigkeit, den Geistlichen und deren Hilfe auszuschauen. Die preußische Regierung richte ihre Politik der Kirche und den Machthabern derselben gegenüber anders ein, als gegenüber dem polnischen Element. Dementsprechend habe, was leicht begreiflich sei, die geistliche Behörde ihr Verhältniß der Regierung gegenüber zu modificiren, während die Gesammtheit der Polen ihr Verhalten beiden Gewalten gegenüber auf eigne Verantwortung hin zu modeln und doch dabei das Nationale im Auge zu behalten habe. Es gelte also eine Politik von Fall zu Fall zu treiben. Die verschiedenartige Haltung der geistlichen Behörde und der Volksgesammtheit, wie sie am Sedantage der Regierung gegenüber beobachtet worden sei, dürfe jedoch das normale Verhältniß zwischen der Kirche und dem polnischen Element nicht in Mitleidenschaft ziehen.

s. **Zu einem argen Auftritt** ist es, wie die „Gazeta toruńska" voll Behagen berichtet, am Sedantage in Truszczyn (Wpr.) gekommen. In der dortigen Schule hätten die Lehrer der Nachbarschaft zur Feier des Tages ein Vergnügen veranstaltet. Der vor dem Schulhause versammelte Pöbel habe mit Gewalt am Tanz ꝛc. theilnehmen wollen, und so sei in der Folge einer der ungebetenen Gäste so unsanft aufs Straßenpflaster befördert worden, daß er nach ärztlichem Befund drei Wochen seine Tanzlust im Krankenbette werde büßen müssen. Mit Stöcken, Messern und Steinen seien nunmehr die übrigen Zaungäste, trotz der Warnung des Gemeindevorstehers, gegen die Insassen des Schulhauses vorgegangen, und auch der beim Feste anwesende Stellvertreter des Amtsvorstehers sei der wüthenden Menge gegenüber ohnmächtig gewesen. Der Pöbel habe sich gewaltsam Eingang ins Schulhaus verschafft, indem er durch die eingeschlagenen Fenster eindrang. Im Klassenzimmer soll sodann, wie die „Gazeta toruńska" hämisch bemerkt, „das Blut geflossen sein, wie vor 25 Jahren."

s. **Der Ausfall des „Postęp" gegen den Kanonikus von Echaust** giebt einem Leser des „Kuryer" Anlaß, den geistlichen Stand gegen derartige Invektiven des polnischen Antisemitenblattes energisch in Schutz zu nehmen. Kein Pfarrer sei nunmehr selbst auf der Kanzel vor der kritischen Loupe des „Postęp" sicher, und es sei daher die höchste Zeit, dem Volke die Augen zu öffnen und ihm zu zeigen, wie jener vorgebliche „Anwalt des Volkes" in Wahrheit das Gift des Sozialismus verbreite. Alles müsse daran gesetzt werden, um dies Blatt auszurotten. Nicht auf der Kanzel, sondern privatim gelte es, den gesammten Einfluß des Priesters nach dieser Richtung hin einzusetzen. Man möge sich nicht abschrecken lassen, wenn diese Bemühungen nur langsam Erfolge zeitigten. Wo der „Postęp" in größerer Zahl abonnirt werde, solle ihn der Geistliche zur Hand nehmen und dem Volke weisen, welch' gefährlichem Rathgeber es sein Ohr leihe. Als ermunterndes Beispiel führt der Einsender Czempin an. Knapowski, der Verleger des „Postęp", soll einem Geistlichen gegenüber geprahlt haben, er werde in Kürze Posen uneingeschränkt beherrschen.

s. **In Myslowitz** wollte man das Sedanfest feiern. Es fehlte an Musik. Da wandte man sich, wie der „Kuryer Lwowski" erzählt, an die polnische Kapelle „Harmonia" in Krakau, welche seitens der Stadt subventionirt wird, mit dem Angebot, gegen klingende Entschädigung den Myslowitzern aufzuspielen. Die „Harmonia" ließ sich das nicht zweimal sagen, kam und spielte. Sie hatte aber, berichtet der „Kur. Lw", die Rechnung ohne die Myslowitzer polnischen Arbeiter gemacht. Die sind den Galiziern, welche sonst sogar den Großpolen, — was doch viel sagen will — Lektionen im Patriotismus geben, — darin weit über, und jagten entrüstet die Krakauer Musikmacher sammt ihren Instrumenten zur Stadt hinaus. So jämmerlich endete die Odysseade der Krakauer „Harmonia" zum Sedanfest in Myslowitz. („Goniec"! Verhülle dein Haupt ob der Käuflichkeit und Gesinnungslosigkeit deiner galizischen Lehrer und Meister! Red. d. „Pos. Ztg.")

s. **Das Gut Jurkowo** (Kr. Kosten), einem Herrn v. Morawski gehörig, soll, wie der „Wielkopolanin" gestern meldete, von Herrn v. Wittenburg besichtigt worden sein. Der „Goniec" fordert seine Leser auf, ihm zu berichten, ob dies wahr sei, bezw. ihm nähere Einzelheiten anzugeben.

s. **Die „Schles. Volksztg."**, das leitende schlesische Organ des Centrums, hatte angesichts der Vorgänge im Kreise Pleß-Rybnik die polnisch-nationale Bewegung in Oberschlesien als anarchistisch gebrandmarkt und die gesammte Presse der Partei aufgefordert, auf der ganzen Linie gegen die polnische Anmaßung und Agitation Front zu machen, deren Generalstab in Posen seinen Sitz habe. Darauf entgegnet der „Dziennik", daß die national-polnische Bewegung in Oberschlesien sich durchaus spontan entwickele und weder geistiger Anregung noch materieller Unterstützung von Posen her bedürfe. Die „Schles. Volksztg" setze solche Gerüchte nur in die Welt, um die mit den oberschlesischen Verhältnissen ungenügend vertrauten übrigen Centrumsorgane zu alarmiren. Eine rühmliche Ausnahme unter den Blättern dieser Partei bilde die „Germania", die sich seit 1893 nicht in oberschlesische Angelegenheiten menge. Es sei zu erwarten gewesen, daß das schlesische Centrum aus der bitteren, im Jahre 1893 empfangenen Lehre diesmal die Nutzanwendung ziehen werde, doch sei diese Hoffnung, wie es scheine, trügerisch. Diese Partei und die oberschlesische Geistlichkeit wollten die absolut berechtigten Forderungen der schlesischen Polen nicht erfüllen, und die schlesische Centrumspresse, sowie deren Adhärenten trügen daher daran die Schuld, wenn sich der Nationalitätenhader in Schlesien verschärfe.

Aus dem Gerichtssaal.

C. **Leipzig**, 9. Sept. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung sind vom Landgerichte Bromberg der Grundbesitzer Franz Weinert, der Arbeiter Paczowski und der Grundbesitzerssohn Johann Czmiak zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden. Während einer Fahrt auf dem Wagen haben sie einen gewissen Rosnow gemißhandelt. — Die von Weinert und Czmiak eingelegte Revision, welche u. A. ungenügende Feststellung der Gemeinschaftlichkeit rügte, wurde vom Reichsgerichte verworfen.

Die Große Berliner Kunstausstellung.

Von Philipp Stein.

Nachdruck verboten. **Berlin**, 11. Sept.

VIII. Tuaillons Amazone. — Berliner Porträtisten. (Schluß)

Seit einiger Zeit hat unsere Ausstellung ein neues werthvolles plastisches Kunstwerk erhalten, die bedeutendste deutsche Arbeit der diesmaligen Ausstellung: die Amazone von Louis Tuaillon. Der in Rom lebende junge Künstler ist Berliner und war Schüler unseres Reinhold Begas. Der Einfluß dieses Meisters und die antiken Kunstwerke der ewigen Roma haben die künstlerische Entwickelung des jungen Bildhauers gefördert, ihm Auge und Hand gestählt zur Auffassung und Ausführung — aber in seiner „Amazone", die vor dem Hauptportal zum Ausstellungspalast, im Garten Aufstellung gefunden hat, bekundet sich vollste künstlerische Selbständigkeit.

Amazone und Pferd sind in dieser etwas überlebensgroßen Gruppe völlig Eins geworden, aber auch für sich allein betrachtet ist jedes ein vollendetes Kunstwerk. Da ist, was man bei den Baumbach und Eberlein und den anderen privilegirten Reiterdenkmal-Lieferanten immer wieder so schmerzlich vermißt, endlich einmal ein den edlen Pferdetypus unserer Zeit repräsentirendes Thier, ein geschmeidiges, schlankes Pferd, das bewegungslos dasteht und aus dessen zitternden Nüstern doch die Erregung, das Temperament des edlen Blutes spricht. Die gleiche Größe der Ruhe und der Bewegung zugleich zeigt die in heroischen und doch weiblich schönen Linien modellirte Amazone, die rittlings, den herrlichen Körper theilweise von einem Chiton bedeckt, auf dem Pferde sitzt. Die linke Hand streichelt leise, wie unbewußt über den Schenkel des Pferdes, die rechte hält die kurze Streitaxt. Aber unbeschreiblich schön ist es, wie in der heldischen Gestalt und dem edlen Rosse Alles Erwartung und Spannung ist, wie sprechend der in die Ferne gerichtete Blick des Auges leuchtet, wie der Künstler in dem Beschauer die Erwartung erweckt, jeden Augenblick müssen sie dahinjagen, Roß und Reiterin, in stürmender Eile dem Feinde entgegen, nach dem die Amazone Ausschau hält.

Was wir jüngst an einer Arbeit von Max Klein bewundern konnten, daß nämlich die Stimmung des Ganzen durch die vorzügliche Behandlung und die leichte gegensätzliche Abtönung des Marmors verstärkt wird, das gilt bei Tuaillons Arbeit von der Behandlung der Bronze. Während die Bronze des auf hellem Sandsteinsockel stehenden Pferdes tiefbraun erscheint, geht ein leicht röthlicher Thon, ein kaum merklicher, aber doch sehr wirksamer Schimmer über den Körper der Amazone. Sehr gewagt ist die Behandlung des Auges bei Roß und Reiterin — sie bestehen aus hellem Metall, ein sehr kühner Versuch, gegen den man sich prinzipiell wenden müßte, wäre dieses Experiment nicht eben auch so künstlerisch ausgeführt und von so starker, fesselnder Wirkung.

Es wäre eine Freude, wenn dieses Werk für die Nationalgalerie erworben würde, aber das ist kaum zu erwarten. Dieses Schicksal wird es theilen mit anderen plastischen Kunstwerken, mit werthvollen Arbeiten von Künstlern, die in der Nationalgalerie vertreten sein müßten. Für Bedeutendes hat unsere Nationalgalerie-Leitung kein Geld und auch keine rechte Neigung. Man verzettelt die ausgesetzten Mittel zumeist im Ankauf von Kleinkram oder bestellt Bilder von Staatsaktionen, Denkmalsenthüllungen, Arbeiten, bei denen der Gegenstand und nicht die Kunst Hauptsache ist. Während Dresden für seine Galerie die werthvollsten modernen Kunstwerke erwirbt, begnügt sich die Berliner Nationalgalerie zumeist mit dem Erwerb von Nichtigkeiten. Tuaillons Amazone würde freilich noch bedeutender als in den Räumen der Nationalgalerie auf irgend einem freien Platz wirken. Aber auch auf eine solche Verwendung darf man kaum hoffen, auch die städtische Kunstpflege in Berlin beschränkt sich gern auf Kleinwerk, auf eine St. Gertrud für die Gertraudtenbrücke und andere Aufgaben, bei denen immer wieder der Stoff, die lokalpatriotische Beziehung Hauptsache sein soll und nicht die Kunst. Und kann bei solchen Aufgaben, für die der Künstler sich das Verständniß erst aus den Büchern herauslesen muß, wirklich die Begeisterung, die Freude am Stoff in dem Künstler erstehen, die doch allein ein Kunstwerk möglich macht?

Solch eine Kunstart der Nichtbegeisterung blüht in Berlin sehr — es ist die Porträtirkunst. Solche Porträts, wie sie Bierbaum, Dielitz, Conrad Kiesel — von vielen Anderen zu schweigen — malen, beweisen dies am besten: da ist Alles nur glatte, virtuose Ausführung, niemals die Wiedergabe des Seelischen. Es fehlt die Begeisterung für die Aufgabe, oder auch wohl das Vermögen, sich in das Charakteristische zu vertiefen. Wie anders dagegen die Porträts einer Dora Hitz, deren Bildnisse jedesmal eine feine selbständige Kunstschöpfung sind; die für jede Individualität, die sie malt, die richtige Stimmung, das passende Milieu zu finden weiß. Aber sie schmeichelt nicht, sie arbeitet nicht virtuos, sie sucht nicht ein Verdienst darin, Atlas und Sammt in künstlichem Atelierlicht zu porträtiren; auch ihre Porträts sind — ich möchte sagen — lyrische Kunstschöpfungen und daher wird sie denn auch niemals eine Modemalerin werden. Sehr erfreulich wirken diesmal die Porträts von Max Koner, dessen große Begabung in den letzten Jahren bei vielen Porträts nicht zu voller Bethätigung kam, jetzt aber Bedeutendes geschaffen hat — seine Arbeiten zeigen diesmal eine künstlerische Individualität, einen selbständigen persönlichen Stil. Auch Hugo Vogel, der in seiner „Messe im Marienmonat" ein prächtiges Bild geschaffen hat, giebt in zwei, koloristisch sehr wirksamen Porträts vortreffliche Beweise seiner Kunst, die nur leider nicht immer auf gleicher Höhe steht und mitunter durch all zu viel Experimentiren geschädigt wird. Voll charakteristischer Kraft, mit feiner Kleinmalerei des Details erscheint Hans Fechners Bildniß des Dichters Wilhelm Raabe. Als ein sehr feiner Charakteristiker bewährt sich wieder Reinhold Lepsius, der in seinem Porträt Georg von Bunsens ein vornehmes Kunstwerk geschaffen hat. Das kühle Grau des Kolorits giebt dem Bilde, das den alten Herrn in zwangloser Haltung im Lehnstuhl zeigt, etwas ungemein ruhig Harmonisches. Der erste Eindruck des von Graf Harrach gemalten Porträts seiner Gattin ist ein zerstreuender. Das Bild hat zu viel und zu vielerlei Farbe; bei näherem Studium des Bildes bemerkt man aber viel Feinheiten, eine vornehme, stille Art der Charakteristik, die das Melancholische der Auffassung gut zur Geltung bringt. Vilma Parlaghy ist durch ein gutes Porträt des österreichischen Botschafters v. Szögyeny vertreten; das Bild mit seiner feinen und eindringlichen Charakteristik würde bei noch ruhigerer Behandlung des Hintergrundes noch gewonnen haben. In zwei männlichen Porträts erweist R. Berény große Fortschritte der technischen Behandlung, wie vertiefter individualisirender Auffassung.

Aus der großen Reihe der weiteren Porträtisten sei zum Schluß noch Kurt Stöving hervorgehoben, der außer einem Bildniß Max Klingers uns ein Porträt Friedrich Nietzsches vorführt. Es stellt den Philosophen auf der Gartenbank sitzend dar. Aus den Augen spricht Etwas zu uns, das uns verräth, wie die Krankheit bereits von dem Geiste des originellen, hochgemuthen Denkers Besitz ergriffen hat. Das Bildniß ist vorzüglich gemalt und hat etwas Ergreifendes. Man empfindet, so kann er aussehen, der Mann, der unserer Moralphilosophie eine neue Richtung gegeben hat und so viele Geister beherrscht. Es gehört dieses Bild zu den wenigen Porträts, bei denen wirklich die Begeisterung mitgeschaffen hat, bei denen eine starke innere Antheilnahme des Künstlers dem Ganzen unmittelbare, eindringliche Wirkung verschafft.

In wenigen Wochen wird die Berliner Kunstausstellung des Jahres 1895 geschlossen. Wie auch die Medaillenvertheilung ausfallen mag, der Berliner Kunst hat diese Ausstellung keinen Erfolg gebracht. Was nun? Will man mit dem diesmal und in den früheren Jahren beliebten System der Ausschließung der modernen Berliner Künstler fortfahren? Wird man auch im nächsten Jahre, bei der unter kaiserlichem Protektorat stehenden Jubiläums-Kunstausstellung nur die Kunst zulassen, die den beati possidentes, den Herren Juroren genehm und nicht unbequem ist? Wird man auch im Jahre der Berliner Gewerbe-Ausstellung es dahin kommen lassen, daß die Berliner Kunst minderwerthig erscheint gegenüber der Kunst Münchens und des Auslandes? Oder wird man endlich Juroren aufstellen, die nicht ihre Kunstauffassung für die alleinseligmachende halten? . . . Nicht mit freudigem Stolze, sondern mit Besorgniß scheiden wir von der diesjährigen Kunstausstellung.

Lokales.

Posen, 12 September.

g. Der Handelsminister, Freiherr v. Berlepsch, ist heute Nachmittag um 2 Uhr 56 Min. mit dem fahrplanmäßigen Zuge über Kreuz hier eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich der Unterstaatssekretär Lohmann. Die Herren wurden am Bahnhof von den Herren Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz=Möllendorff, Regierungspräsident v. Jagow, Oberpräsidialrath Thon und Polizeipräsident v. Nathusius empfangen. Der Minister und sein Begleiter fuhren mit dem Oberpräsidenten in die Wohnung des letzteren. (Wiederholt.)

Um 4 Uhr begaben sich die Herren in die Ausstellung, die von dem Minister und seiner Begleitung unter Führung des Herrn Stadtbauraths Grüder sehr eingehend besichtigt wurde, allein der Gang durch die Haupthalle nahm über eine Stunde in Anspruch. Darauf wurde noch die Maschinenhalle in Augenschein genommen und zuletzt einzelne Objekte im Park näher betrachtet. — Heute Abend 7 Uhr findet beim Oberpräsidenten, Freiherrn von Wilamowitz=Möllendorff, zu Ehren der Anwesenheit des Ministers ein Diner statt, zu dem auch vom Ausstellungskomitee einige Herren zugezogen sind, Stadtbaurath Grüder, Dr. Lewinski, Fabrikant Ecke und Kommerzienrath Milch. Außerdem werden auch die Herren Stadtrath Herz und Fabrikbesitzer Cegielski daran theilnehmen. Für Morgen Nachmittag 2 Uhr ist nochmals eine Besichtigung der Ausstellung projektirt, und zwar der speziell zum Ressort des Ministers gehörigen Objekte, wie Fortbildungs- und Baugewerkschule ꝛc. Um 4 Uhr findet dann im Hauptrestaurant ein Diner statt, welches das Komitee dem Minister und den Spitzen der Behörden giebt; zu demselben sind ca. 50 Theilnehmer geladen. Man erwartet bei dieser Gelegenheit die Vertheilung von Staatsmedaillen seitens des Ministers. Für den Abend ist eine festliche Beleuchtung des Parkes vorgesehen, und um 7 Uhr erfolgt die Abreise des Ministers nach Königsberg.

---

* Für Hausbesitzer und Miether von besonderer Wichtigkeit ist ein am 31. August verkündetes Erkenntniß des hiesigen königl. Amtsgerichts, dem folgender Thatbestand zu Grunde liegt:

Die Wittwe eines Eisenbahnunterbeamten hat in einem in der Oberstadt hierselbst belegenen Hause eine Wohnung inne, die ihr Anfangs Juli d. J. verstorbener Ehemann von der betreffenden Hausbesitzerin durch schriftlichen Vertrag für den Jahresmiethszins von 240 Mark für das Jahr bis 1. April 1896 gemiethet hatte. Bald nach dem Tode des Eisenbahnunterbeamten soll nun dessen Wittwe den Miethsvertrag zum 1. Oktober d. J. aufgekündigt haben, indem sie der Hausbesitzerin durch dritte Personen habe mittheilen lassen, sie müsse ausziehen, weil ihr der bisherige Miethspreis zu hoch sei. Die Hausbesitzerin sah und nahm diese Erklärung der Wittwe als Kündigung an und vermiethete die Wohnung vom 1. Oktober ab anderweitig; sie machte der Wittwe auch hiervon Mittheilung, die dem nicht widersprach. Einige Zeit nach der stattgehabten anderweiten Vermiethung der Wohnung weigerte sich die Wittwe jedoch, die Wohnung vor dem 1. April 1896 zu räumen und die Hausbesitzerin sah sich jetzt gezwungen, gegen die Wittwe klagbar zu werden mit dem Antrage, daß die Wittwe durch vorläufig vollstreckbares Urtheil zur Räumung der Wohnung am 1. Oktober verurtheilt werde. — Die Hausbesitzerin ist mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen worden. Die Entscheidungsgründe besagen: Die Klage ist unbegründet, weil ein auf ein Jahr geschlossener Miethsvertrag nicht durch einseitige mündliche Aufkündigung, sondern nur durch eine formelle Aufhebung des Vertrages gelöst werden kann. Im vorliegenden Falle mußte bei einem Gegenstande von mehr als 150 Mark die Aufhebung des Vertrages schriftlich erfolgen §§ 324, 267. ff. Theil I Titel 21; 133, 388 Theil I Titel 5 Allgemeinen Landrechts. Diese Form ist jedoch hier nicht beobachtet worden und daher die gedachte Aufkündigung ohne jede rechtliche Wirkung. — — Die Hausbesitzerin ist in die unangenehme Lage versetzt worden, den neuen Miether, der in die Wohnung nicht einziehen kann und der sich eine theurere Wohnung hat miethen müssen, angemessen zu entschädigen.

---

g. **Der Kaiser von Oesterreich,** der heute Nachmittag von Stettin abgereist ist, trifft Abends um 9 Uhr 19 Min. auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Nach einem Aufenthalt von nur wenigen Minuten fährt der Sonderzug nach Breslau weiter. Die Ankunft des Kaisers in Wien erfolgt morgen früh.

g. **Die Lehrer und Schüler der Kriegsschule zu Neisse** sind heute Abend mit dem Breslauer Zuge hier eingetroffen. Die Herren fuhren in Droschken zur Stadt und nahmen in Mylius' Hotel Wohnung. Die Besichtigung der Festungswerke beginnt morgen.

gn. **Der Schluß der Schonzeit für Hasen und Fasanenhennen** ist vom hiesigen Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Posen auf Freitag, den 13. September festgesetzt, so daß die Eröffnung der Jagd auf Hasen und Fasanenhennen am Sonnabend, den 14. September erfolgt. — Hierbei sei darauf aufmerksam gemacht, daß im Regierungsbezirk Posen an Sonntagen und an den gesetzlichen Festtagen die Ausübung der Jagd während der Dauer der vormittägigen (und wo etwa ein solcher polizei=behördlich festgesetzt und bekannt gemacht ist, auch des nachmittägigen) Hauptgottesdienstes nicht stattfinden darf, sowie, daß die Abhaltung von Treibjagden an den bezeichneten Tagen überhaupt verboten ist.

—n. **Für die XXII. Posener Provinzial = Lehrer = Versammlung in Schneidemühl** hat der dortige Ortsausschuß das Programm nunmehr definitiv, wie folgt, festgesetzt: Mittwoch, den 2. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, findet im großen Oehlkeschen Saale die Generalversammlung des Pestalozzi=Vereins der Provinz Posen statt. Daran schließt sich Nachmittags 4½ Uhr eine Sitzung des Gesammtvorstandes des Provinzial=Lehrervereins bei Oehlke. Um 6 Uhr Nachmittags wird in demselben Lokale eine Vorversammlung für die allgemeine Provinzial=Lehrer=Versammlung abgehalten. Die Vorversammlung wählt den Sitzungsvorstand und stellt die Tagesordnung für die Allgemeine Versammlung fest. Abends 7 Uhr tagt die Vertreter=Versammlung des Posener Provinzial=Lehrervereins, deren Tagesordnung von uns bereits mitgetheilt wurde. Ein nachfolgender Kommers beschließt den 2. Oktober. Am Donnerstag, den 3. Oktober, finden Vormittags 8 Uhr Abtheilungssitzungen statt. Vormittags 9½ Uhr beginnt im Röberschen Saale die Allgemeine Provinzial=Lehrerversammlung. Den Verhandlungen gehen die üblichen Begrüßungen voraus. Dann hält Schuldirektor Ernst=Schneidemühl den ersten Vortrag über: „Die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart". Nach einer Frühstückspause folgt der zweite Vortrag des Rektors Schwarz Inowrazlaw über „den ersten deutschen Sprachunterricht mit besonderer Berücksichtigung utraquistischer Schulen". Nach Schluß der Verhandlungen findet um 4 Uhr Nachmittags ein Festessen im Oehlkeschen Saale statt. Abends 8 Uhr werden den Gästen Konzert, Theateraufführung und ein Tanzkränzchen geboten. Für Freitag, den 4. Oktober, ist im Hotel Kaiserhof ein geselliges Beisammensein in Aussicht genommen; es soll ein Spaziergang nach Koschütz angetreten werden.

—n. **Für die General=Versammlung des Pestalozzi=Vereins der Provinz Posen,** am 2. Oktober in Schneidemühl, hat der Verwaltungsrath in Bromberg folgende Tagesordnung aufgestellt: Erstattung des Verwaltungsberichts und Kassenberichts und im Anschluß daran des Berichts der Rechnungs=Revisions=Kommission. Darauf werden die vorliegenden Anträge berathen. Der Verwaltungsrath beantragt, dem § 1 der Statuten folgende Fassung zu geben: „Der Pestalozzi=Verein hat den Zweck, die Hinterbliebenen derjenigen verstorbenen Lehrer der Provinz Posen zu unterstützen, welche bis zu ihrem Tode Mitglieder des Vereins waren, oder welche vor Gründung des Vereins (1. Juli 1863) gestorben sind. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Januar 1896 in Kraft, wirkt aber, nicht auf die seitherigen Empfänger von Unterstützungen zurück." Der Zweigverein Krotoschin stellt den Antrag: „Den Hinterbliebenen von Nichtmitgliedern des Pestalozzi=Vereins sind aus der Kasse des Pestalozzi=Haupt=Vereins keine Unterstützungen zu gewähren." Nach der Berathung dieser Anträge folgt die Ergänzungswahl des Vorstandes, die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und die Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes.

r. **Der frühere hiesige Stadtbaurath Stenzel** hat nicht allein, wie neulich mitgetheilt, in baulicher und künstlerischer Beziehung seine Seltsamkeiten gehabt, welche ganz besonders beim Stadttheater und beim Löwen=Denkmal hervorgetreten sind, sondern er war auch in stylistischer Beziehung ein Original, was sich oftmals recht deutlich sogar in seinen amtlichen Schriftstücken zeigte. Persönlich ein liebenswürdiger und kenntnißreicher Mann, suchte er etwas darin, sich in seinen Schriftstücken seltsamer Wendungen zu bedienen; so z. B. war er à la König Ludwig von Bayern, ein großer Liebhaber der Partizipial=Konstruktion. Am meisten tritt dies hervor in der Art und Weise, wie er die Stellung des später so heftig angegriffenen Löwen auf dem Löwen=Denkmal motivirt hat; er bemerkt nämlich dazu: „Auf siegreichem Schlachtfelde trotzig den noch etwa sich hervorragen wollenden Feind herausfordernde Löwe"; also zwei Partizipien hintereinander. Ein andermal betonte er bei der ehemaligen Mittelschule die Nothwendigkeit eines „Mittelschul=Kies=Kinderweges." Ferner wies er mit Rücksicht darauf, daß er bei Bauten stets ein großer Sicherheitskommissarius war, daraufhin, daß beim Lambertschen Tunnel „die auf die Kellergewölbe stoßweise wirkende Biertunnel=Menschenlast eine große Gefahr für diesen Tunnel involvire."

fg **Gütergemeinschaftsausschließungen.** „Das läßt tief blicken!" würde sicherlich der bekannte, ehemalige sozialistische Abgeordnete sagen, wenn ihm die jüngste Nr. 37 des öffentlichen Anzeigers zum Posener Regierungsamtsblatt zu Gesicht gekommen wäre und er aus derselben hätte ersehen müssen, daß nach den amtsgerichtlichen Bekanntmachungen in dieser einzigen Nummer nicht nur 6 Kaufleute, 2 Hotelbesitzer und 2 Lehrer, sowie je ein Bäckermeister, Bautechniker, Betriebsingenieur, Brennereiverwalter, Dekorationsmaler, Eisenbahnschaffner, Fischer, Fleischer, Gefangenen=Aufseher, Gutspächter, Gutsverwalter, Kellner, Kriminalschutzmann, Oberpostdirektions=Sekretär, Sattler, Schornsteinfegermeister, Sekondeleutenant, Stellmacher, Tischlermeister, Wirth und endlich Zahlmeister=Aspirant und deren Bräute, sondern auch „der Arbeiter X. . . . und das Dienstmädchen Y. . . ." mittelst Ehevertrages vor Eingehung der Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben. Zu vermuthen bleibt in diesem Falle nur, daß das letztbezeichnete Brautpaar begründete Aussicht auf den Anfall des Nachlasses eines reichen Erbonkels oder einer noch reicheren Erbtante, gleichwohl aber noch Verpflichtungen gegen Dritte einzulösen hat, die ohne Ausschließung der Gütergemeinschaft das Erbtheil ihnen zu Wasser machen könnten.

*** **Der nächtliche Ueberfall,** dessen Opfer der Sohn des Restaurateurs Schulz, St. Martinstraße, geworden ist und bei dem der Ueberfallene einen Stich mit dem Faschinenmesser in den Unterleib davontrug, wird seine Sühne erhalten. Der strenggeführten militärgerichtlichen Untersuchung ist es gelungen, den angeschuldigten Hornisten der That zu überführen; es wurde aber auch weiter festgestellt, daß der Angeschuldigte nicht, wie anfänglich angenommen wurde und wie auch wir in Nr. 605 Beil. d. Ztg. mittheilten, sich in der Person geirrt hat und daß es sich nicht um einen Racheakt handelt, sondern vielmehr um eine That, die lediglich auf die Rauflust und Rohheit des Angeschuldigten zurückgeführt werden muß. — Zum Glück ist die Verletzung des jungen Mannes, die zuerst ernstliche Besorgnisse erweckte, nicht von schlimmeren Folgen begleitet gewesen; seine Wiederherstellung ist inzwischen erfolgt und vermag er seinem Berufe wieder nachzugehen.

—n. **Der Posener Lehrerverein** hält am Sonnabend, den 14. September, in der Konditorei von Adamski seine 11. ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Anton Fiebig über das Verbandsthema: „Die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart."

* **Wilda.** Am Montag, den 9. d. Mts., fand die General=Versammlung des hiesigen Gabelsbergerschen Stenographen=Vereins statt. Der Verein besteht erst seit einem Jahre, er hat aber in dieser kurzen Zeit eine sehr rege Thätigkeit entfaltet. Im vergangenen Winter hielt derselbe einen Unterrichts=Kursus ab, den Herr Hoffmann, ein in hiesigen und auswärtigen Stenographenkreisen sehr bekannter Stenograph, leitete. Auch in diesem Winter wird der Verein einen Kursus, sowie wöchentlich einen Uebungsabend für die Mitglieder des Vereins veranstalten. An dem im Juli d. J. in Wien abgehaltenen Stenographentage betheiligte sich der Verein durch Absendung eines Delegirten. Ende dieses Monats findet das Stiftungsfest statt, zu dem auch Freunde und Gönner des Vereins Einladungen erhalten werden. Als Vorsitzender für das nächste Jahr wurde Herr Apotheker Flosky, als Schriftführer Herr Lehrer Matschewsky gewählt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Stettin,** 12. Sept. Die Südarmee stand heute früh 7 Uhr verdeckt bereit. Die Garde=Kavallerie=Division ging, die Vorposten überschreitend, aufklärend gegen Neukirchen und Schwennenz vor. Die aus den Regimentern des dritten Korps gebildete Kavallerie=Brigade klärte auf gegen Völschenendorf und Wamlitz. Die Nordarmee tratdem feindlichen Angriff entgegen. Die vom Kaiser befehligte Nordarmee drang bei heftig entbranntem Kampfe bisher siegreich vor.

Sohrau, 12. Sept. Nach amtlichen Feststellungen wurde bei der heutigen Landtags=Ersatzwahl im Wahlkreise Pleß=Rybnik Rektor Latacz in Kattowitz (Centrum) mit 362 von 579 abgegebenen Stimmen gewählt, Landrath Schröter in Pleß (konservativ) 171, Rechtsanwalt Radwanski (Pole) in Pleß erhielt die übrigen Stimmen.

London, 12. Sept. Wie das Reuterbüreau erfährt, ist der bisherige englische Botschafter in Petersburg Frank Lascelles zum englischen Botschafter in Berlin ernannt und wird in ca. einem Monat Petersburg verlassen, um sich nach Berlin zu begeben.

London, 12. Sept. Die „Times" erfahren, die deutsche Regierung habe in Brüssel Vorstellungen gegen die Voreiligkeit Lothaires bei der Hinrichtung Stokes erhoben.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 12. September, Abends.

Der „Reichsanzeiger" schreibt anläßlich der Abreise des Kaisers von Oesterreich: Tausende haben in den letzten Tagen Gelegenheit gehabt, die ritterliche Gestalt des österreichischen Monarchen gleich einer Verkörperung der treuen Bundesgenossenschaft zu erblicken, in welcher Oesterreich=Ungarn mit dem deutschen Reiche sich zu einem Bollwerk des europäischen Friedens zusammengeschlossen haben. Die Begeisterung bei dem Empfange mögen dem hohen Gaste die Ueberzeugung verschaffen, daß die Anhänglichkeit an das befreundete Nachbarland im Herzen aller guten Deutschen unzerstörbar festgewurzelt ist, daß die Deutschen im Reich sich mit ihren Brüdern in Oesterreich=Ungarn eins wissen in der Liebe und Verehrung, die sie dem Kaiser Franz Joseph entgegenbringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Besuch des Kaisers Franz Joseph galt zunächst den militärischen Uebungen, aber die neuerliche Bekundung der herzlichen Beziehungen beider Herrscher erneuert immer wieder den kräftigen Pulsschlag, die Freude an den segensreichen Früchten, welche der Friedensbund, dem auch Italien zugesellt ist, getragen und die Hoffnung auf die Zukunft, welche durch das Bündniß gegen alle Fährlichkeit gesichert erscheint; mit dem Ausdruck der hohen Verehrung, welche dem Kaiser Franz Joseph alle Nationen darbringen, verbindet das deutsche Volk den Dank, den es dem Herrscher schuldet, der im treuen Zusammenwirken mit unserem Kaiser den von den Völkern Europas ersehnten Frieden bis zur Stunde unerschüttert erhalten und weiter zu wahren gewillt ist.

Nach dem „Reichsanzeiger" verlieh der Kaiser dem Chef des Civilkabinets v. Lucanus das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Krone.

Stettin, 12. Sept. Das Manöver fand heute 11¾ Uhr zwischen Möringen und Sparrenfelde seinen Abschluß. Der Sieg der Südarmee wurde durch einen Vorstoß des 9. Korps entschieden, welches die 2. Gardedivision im linken Flügel der Südarmee zurückdrängte. Allerdings erstürmte im linken Flügel der Südarmee die 5. Division ein, an der Chaussee Möringen und Sparrenfelde gelegenes Gehöft, sie wurde jedoch von den rechtzeitig vom 2. Korps eintreffenden Reserven wieder zurückgeworfen und von der 6. Division genommen. Der Angriff der ersten Gardedivision wurde ebenfalls abgeschlagen, sodaß die Nordarmee nicht allein ihre Stellung behauptet hat, sondern auch den Kampf, namentlich mit dem rechten Flügel, siegreich führte. Gegen 1 Uhr trafen die Monarchen und Fürstlichkeiten vom Manöverfelde wieder in Stettin ein. Schluß des Manövers.

Stettin, 12. Sept. Der Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen, der Graf von Turin und die übrigen Fürstlichkeiten sind heute Nachmittag nach herzlichster Verabschiedung von Kaiser Wilhelm abgereist. Der Kaiser begab sich an Bord der „Grille" zur Fahrt nach Swinemünde. Graf Waldersee ist zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Feldmarschalls ernannt.

Prag, 12. Sept. Graf Badeni fuhr heute in Begleitung des Statthalters Grafen Thun vor der hiesigen Statthalterei vor und konferirte darauf mit mehreren böhmischen Kavalieren. Wie verlautet, handelt es sich um die Herbeiführung eines Kompromisses zwischen den Verfassungstreuen und den Konservativen bezüglich der bevorstehenden Landtagswahl.

Rom, 12. Sept. Bis jetzt haben 300 Bürgermeister und 400 Lehrer aus den Provinzen ihre Theilnahme an den Festlichkeiten des 20. September zugesagt. An dem großen Bankett, welchem Vizepräsident Menotti Garibaldi präsidiren wird, werden 10 000 Personen theilnehmen.

Trient, 12. Sept. Wie der „Piccolo" mittheilt, hat der Erzbischof von Görz an seinen Diözesanklerus einen Hirtenbrief gerichtet, in welchem er die Geistlichkeit auffordert, die Gläubigen über die Injurie, welche für den Papst die Feste am 20. September in Rom seien, aufzuklären.

Paris, 12. Sept. Verschiedene Zeitungen melden wieder, daß sich bei den Manövern unter den Zuschauern zahlreiche deutsche Offiziere in Civil befinden und fordern dringend deren Ausweisung.

Paris, 12. Sept. An der spanischen Grenze fand ein Zusammenstoß zwischen spanischen und französischen Arbeitern statt, bei dem zwei Franzosen getödtet und vier verwundet wurden.

Sofia, 12. Sept. Zwischen dem Metropoliten Clement und Zankow herrscht ein reger Verkehr. Allgemein glaubt man, daß dieselben eine gemeinsame Aktion unternehmen werden.

Belgrad, 12. Sept. Der Präsident des obersten Rechnungshofes, Rajowić, wurde zum Handelsminister ernannt.

Shanghai, 12. Sept. Der Aufstand der Dunganen in den Provinzen Kansu und Schensi ist allgemein. Die Verluste an Leben und Eigenthum sind enorm. Die Aufstandsbewegung hat auch den Norden der Provinz Tschetschuan ergriffen. Von Shanghai sind Truppen dahin beordert.

Berliner Wetterprognose für den 13. Septbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ziemlich kühles, zeitweise aufklärendes, vorwiegend trübes Wetter mit Regenfällen und frischen westlichen Winden.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Emma** mit Herrn Dr. phil. **Kurt Groh** in Nürnberg beehre ich mich anzuzeigen 12597

F. Schwendt.

Emma Schwendt,
Dr. phil. **Kurt Groh,**
Verlobte.
Posen. Nürnberg.

Die Verlobung meiner Tochter **Auguste** mit Herrn **Isidor Knobloch** aus **Gnesen** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. 12587

Posen, im September 1895.

Julius Hirsch.

David Baruth,
Nettka Baruth,
geb. **Neumark.**
Vermählte. 12598

Statt jeder besonderen Meldung.

Unter Gottes gnädigem Beistand wurde uns heute Morgen $3^{1}/_{2}$ Uhr ein gesunder, kräftiger Knabe geboren. 12575

Posen, den 12. Sept. 1895.

Diakonus Steffani und Frau **Hertha** geb. **Ebert.**

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an 12589

Wollstein, den 10. Septbr. 1895.

Rechtsanwalt Salinger
u. Frau **Thekla** geb. **Lewin.**

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Posen, den 12. Septbr. 1895.

Albert Rosenberg
u. Frau **Clara** geb. **Malke.**

Gemeinde-Synagoge
Neue Betschule.

Die Beerdigung unseres dahingeschiedenen Mitgliedes Herrn

Ferdinand Riess

findet am Freitag, Nachmittags $2^{1}/_{2}$ Uhr, vom Trauerhause Friedrichstr. 10 aus statt. 12571

Der Vorstand.

Provinzial Gewerbe-Ausstellung.

Heute
Großes Konzert
der
Mecklenb. Militär-Musikschule
unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Roesicke.**
Instrumental- und Gesangs-Vorträge
12445 des
neapolitan. Konzert-Ensembles
Della Rosa
Dirig. **Sgr. Usano.**

Zu Ehren des Besuchs des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe

Große Festbeleuchtung
des
Ausstellungsterrains.
Entree **50** Pf.
Von **7** Uhr ab:
25 Pf.

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Concert.
Niedrige Eintrittspreise.

Zur Abwehr!

In verschiedenen Zeitungen ist vor einigen Tagen ein Inserat erschienen, Inhalts dessen der

Sächsischen Cartonnagen-Maschinen-Actien-Gesellschaft in Dresden, Marschallstrasse Nr. 34,

von der Actien-Gesellschaft für Cartonnagen-Industrie in Loschwitz beigemessen wird, die der letzteren durch das D. R.-P. Nr. 36196 verbrieften Rechte durch Herstellung von Blechkammern verletzt zu haben.

Mit Rücksicht hierauf habe ich im Auftrage der **Sächsischen Cartonnagen-Maschinen-Actien-Gesellschaft** zu erklären, daß der gegen sie erhobene Vorwurf **jeder Grundlage** entbehrt. Die **Sächsische Cartonnagen-Maschinen-Actien-Gesellschaft** stellt ihre Nieten 2c. lediglich nach dem ihr gehörigen D. R.-P. Nr. 75443 her und weist daher die gegen sie erhobene Anschuldigung **auf das Entschiedenste** zurück.

Es wird sofort von mir Alles gethan werden, um im Wege des gerichtlichen Verfahrens für die **Sächsische Cartonnagen-Maschinen-Aktien-Gesellschaft** und deren Interessenten Schutz gegen weitere derartige Angriffe zu erlangen. 12590

Selbstverständlich macht die **Sächsische Cartonnagen-Maschinen-Actien-Gesellschaft** die Actien-Gesellschaft für Cartonnagen-Industrie in Loschwitz für jeden Schaden, der ihr durch deren Handlungsweise entsteht, haftbar, während sie andererseits **ihre Abnehmer in jeder Weise schadlos halten und vertreten wird.**

Auf weitere Inserate wird nicht geantwortet.

Dresden, am 10. September 1895.

Rechtsanwalt Dr. Thieme,
Kgl. Sächs. Staatsanwalt a. D.

10



complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

121 Pferde

darunter acht gesattelte und gezäumte Reitpferde
sind die Hauptgewinne der

17. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 19. Septbr. 1895.

Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 Mark (Porto und Gewinnliste 20 Pfg.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose werden auf Wunsch auch unter Postnachnahme gesandt.

„Victorialicht“

zeichnet sich vor **jedem** anderen Gasglühlicht aus durch 11209

Lichtstärke,	**Farbenschönheit,**
Festigkeit,	**andauernde Strahlung,**
Gasersparniss,	**Billigkeit,**

und

übertrifft alle

Gasglühlichtsysteme, denn trotz seiner größten Vorzüge liefere ich, um demselben eine allgemeine Verbreitung zu verschaffen, einen completen Apparat (Brenner, Glühkörper und Cylinder) für nur

4 Mk. 50 Pf.

Ersatz-Glühkörper 1 Mk. 25 Pf.

Prospecte sofort umsonst und portofrei.

Fernspr.: I, 3708.
Telegr.: Steuer, Stephanienplatz.

Otto Steuer,
Dresden, Stephanienplatz 10.

NB. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Die Annahme der Arbeiter für die bevorstehende Kampagne erfolgt 12494

Sonntag, den 22. September, Nachm. 2 Uhr,

auf dem Fabrikhofe.

Jeder Arbeiter muß beim Antritt eine Quittungskarte für Invaliditäts- und Alters-Versicherung besitzen, Arbeiter unter 21 Jahren außerdem ein Arbeitsbuch.

Männliche Arbeiter erhalten auf Wunsch und soweit Platz vorhanden freie Wohnung in der Fabrikkaserne.

Zuckerfabrik Opalenitza.

Kulmbacher Export-Bierbrauerei vorm. Carl Petz-Aktiengesellschaft in Kulmbach

erhielt auf der großen deutsch-nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung zu Lübeck 1895.

12377 12377

die goldene Medaille

für sehr gute Leistungen.

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung u. Selterswasser-Fabrik,

offerirt **für je 3 Mark frei ins Haus:**

42 Drittelliter Flaschen „Lagerbier“, je nach Wahl aus der **Neuen Brauerei, Brauerei Kobylepole, A. Hugger'schen Brauerei, P. Gumprechtschen Brauerei,** 9682

21 Drittelliter Flaschen feinstes **„Kulmbacher“** Ia Qualität, Brauerei Adolf Christenn, Kulmbach,

18 Drittelliter Flaschen **„Münchener Löwenbräu“,**

50 Flaschen **Selterswasser.**

St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Telephon 137.
Posen, Breitestr. 12, Telephon 131.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Sonnabend, den 14 Septbr., **Nachm. 4 Uhr** Besichtigung der **Ausstellungs-Abtheilungen für Maschinenwesen, Elektrotechnik, chem. Industrie** unter **fachmännischer** Führung. [12583

Versammlung hierzu am **Königsthor Eingang** um 4 Nchm.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Botanische Abtheilung.
Sonntag, d. 15. Sept. cr.
Ausflug nach Moschin.
Abf. 10,21 Vm. vom Hauptbahnhof. 12582

Der Gabelsbergersche Stenographen-Verein zu Wilda

eröffnet am Montag, den 14. Oktober d. J. einen **neuen Unterrichtskursus.** Auskunft ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen der Vorsitzende des Vereins, Apotheker Flosky, Wilda, Kronpr.-Str. 7. 12566

Zur Herbst- und Nachkur besonders geeignet! 12373

Felicienquell
Kur- u. Wasserheil-Anstalt
u. Pension im
waldr. berg. Luftkurort **Obernigk** nahe Breslau.

Ausstellungsschrank,

echt dunkel Eiche, auch als Restaurant-Buffet geeignet, billig zu verkaufen bei 12596

Ad. Asch Söhne,
Markt 82.



Bettfedern, Bettfedern-Reinigungsanstalt
Gebrüder Jacobi,
15. Büttelstr. 15. 12573

Akad. Schneiderin wünscht Beschäft. in u. außer d. Hause. St. Lazarus, Glogauerstr. 88. **Kohnke.**

---

1 od. 2 Pensionäre w. gesucht, gute billige Pens. Aufs. d. Schularb. u. Familienanschl. zugesich. H. W. Exp. d. Bl 12482

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Paulikirche.
Freitag, den 13. Sept., Abends 6 Uhr, Predigt. Ein Kandidat. (Keine Missionsstunde.)

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, $6^{1}/_{4}$ Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, $9^{1}/_{2}$ Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**

Zurückgekehrt.
Dr. Lewinson.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt Hülse.

In der **Louis Hartmann**'schen Pflegschaftsache werden die Frau **Bertha Feldmann** geb. **Hartmann,** welche am 3. April 1832 in Raschkow geboren ist, bezw. deren Erben ersucht, sich bei dem unterzeichneten Nachlaßpfleger behufs Empfangnahme ihres Erbtheils aus dem Louis Hartmannschen Nachlasse zu melden. 12564

Michaelsohn,
Rechtsanwalt und Pfleger der Louis Hartmann'schen Nachlaßsache.

Rhein- u. Moselweine,
à 50 Pf. p. $^{1}/_{1}$ Fl.
Alte Ungarweine,
per Liter 1 M. 50 Pf.
(herb, mild u. süß)
offerirt die Weinhandlung von
Alex Peiser,
Berlinerstr. 15.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Ein Haus

im Garten f. geb. w. mit der Bestimmung 12418

für Mädchenschule.

Reflektanten melden sich beim Baumeister Frankiewicz, Gartenstr.

---

300 M. von Staatsbeamten auf 1 J. gegen hohe Zinsen u. Sicherh. ges. Off. unt. **V. G. 75** hauptpostlag. Posen.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
9990 Goldarbeiter, Friedrichstr 4.

Aus der Provinz Posen.

* **Schwersenz,** 12. Sept. [Schulfeier.] Gestern feierte die hiesige israelit. Schule ihr Sedanfest bei Marco mit Musik, Theater, Fackelzug ꝛc.

V. **Fraustadt,** 11. Sept. [Einquartierung.] Heute gelangten hier von der 2. Batterie Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 2 Offiziere, 50 Mann und 31 Pferde zur Einquartirung, in welcher sie bis zum 14. cr. verbleiben. Vom 13. zum 14. d. M. gelangen außerdem hier zur Einquartierung: der Stab der 5. Artillerie-Brigade in Stärke von 2 Offizieren, 6 Mann und 5 Pferde; der Stab und die 1. Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 5 in Stärke von 6 Offizieren, 109 Mann und 4 Pferden; die 2. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 2 in Stärke von 4 Offizieren, 112 Mann und 123 Pferde; die 4. Abtheilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 in Stärke von 12 Offizieren, 231 Mann und 153 Pferde; der Stab der 20. Infanterie-Brigade in Stärke von 5 Offizieren, 12 Mann und 14 Pferde; der Regimentsstab und das 1. und 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 37 in Stärke von 38 Offizieren, 1173 Mann und 27 Pferde; der Stab des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 in Stärke von 3 Offizieren, 11 Mann und 10 Pferde und schließlich vom 1. Bataillon Grenadier-Regiment Nr. 6 17 Offiziere, 47 Mann und 8 Pferde. In den Kasernements des hier in Garnison stehenden 3. Bataillons 58. Infanterie-Regiments werden vom 1. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 6 508 Mann untergebracht. Somit wird die Stadt an diesem Tage mit 8? Offizieren, 2307 Mann und 346 Pferden belegt sein.

⊙ **Lissa,** 11. Sept. [Vom Manöver.] In der vergangenen Nacht hatten die manövrirenden Truppen Biwak bezogen in dem Gelände der Ortschaften zwischen Deutschwilke, Schwetzkau, Petersdorf, Treben, Garthe, Laube und Priebisch. Heute zog sich das Manöver in die Nähe unserer Stadt, in dem Gelände der Linien Wulke, Lissa, Leszwitz, Altlaube, Petersdorf, Gollmitz, Targowitz und Wulke. Der kommandirende General des V. Armeekorps begab sich heute in das Manövergelände; am Nachmittage fuhr derselbe nach Sprottau. Heute bezogen hier Quartier die Stäbe der 10. Division und 20. Infanteriebrigade, das Füsilierregiment Nr. 37, der Stab und das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 47, die 4. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 2, der Stab der 5. Feld-Artillerie-Brigade und der Stab und die 1. Kompagnie des Pionier-Bataillons, im Ganzen 97 Offiziere, 2556 Mannschaften und 222 Pferde, 539 Mann wurden in der hiesigen Infanterie-Kaserne untergebracht. Diese starke Einquartierung verbleibt unserer Stadt auch morgen noch.

⊙ **Lissa,** 12. Sept. [Flurschäden. Vereinigung. Verbrannter Möbelwagen.] Die durch das Manöver der 10. Division auf den Aeckern etwa entstandenen Schäden müssen sofort, laut Bekanntmachung des hiesigen Landrathsamtes, nach Beendigung des Manövers bei dem zuständigen Distriktskommissarius angemeldet werden. gehen derartige Anmeldungen unmittelbar nach Schluß des Manövers nicht ein, so wird angenommen, daß Flurschäden nicht vorgekommen sind. — Auf Antrag der Betheiligten hat der Kreisausschuß des Kreises Schmiegel in seiner Sitzung am 2. August cr. die Abtrennung der unter Artikel Nr. 9 Kartenblatt Nr. 1. Parzellennummer 114/35 verzeichneten, dem Rittergutsbesitzer Hippolit von Cioromski in Kläne gehörigen und im Gemeindebezirk Leiperode belegenen Ackerparzelle vom Gemeinde-Bezirk Leiperode, Kreis Schmiegel und deren Vereinigung mit dem Gutsbezirk Kläne, Kreis Lissa, beschlossen. — Als der Lehrer Tamm aus Großlenka infolge Versetzung nach Storchnest seinen Umzug bewerkstelligte, gerieth der mit Möbeln, Büchern, Kleidungsstücken ꝛc. beladene Wagen auf der Fahrt in Brand. Der Wagen mit seinem Inhalt brannte nieder; mit Mühe nur vermochte der Fuhrmann die Pferde von dem Wagen loszusträngen und zu retten.

rs **Rakwitz,** 11. Sept. [Bezirkskonferenz.] Heute Vormittag 9 Uhr fand in der evangelischen Schule des benachbarten Guschin die zweite diesjährige Bezirkskonferenz der Parochie Rakwitz unter Vorsitz des Lokalschulinspektors, Pastors Witte-Rakwitz, statt, zu welcher sämmtliche zugehörigen Lehrer erschienen waren. Lehrer Werner, Podgradowitz hielt mit den Kindern der Oberstufe eine Lehrprobe ab über „die Schlacht bei Gravelotte." Nach Mittheilung einiger amtlicher Angelegenheiten seitens des Vorsitzenden referirte Lehrer Bederke, Rakwitz, über das Thema: „Wie kann patriotische Gesinnung in der Schule geweckt und gepflegt werden." Die Theilnehmer erklärten sich mit den vom Referenten aufgestellten Thesen einverstanden. Alsdann wurde der Termin für die nächste Bezirkskonferenz festgesetzt; dieselbe findet am 23. Oktober in Pruschkowo statt.

* **Samter,** 11. Sept. [Zur Richtigstellung] des Artikels G. Samter, 6. Sept. cr. (keine Brandentschädigung) in Nr. 627 unserer Zeitung geht uns von Seiten der betheiligten Versicherungsgesellschaft „Thuringia" die Mittheilung zu, daß die genannte Versicherungsgesellschaft durch den Schoberbrand gar nicht in Mitleidenschaft gezogen werden konnte, weil kein Vertrag über Versicherung der Schobers, ja noch nicht einmal ein richtiger Antrag hierzu existirte. Der in dem Artikel erwähnte Antrag, welcher weder die Dauer der Versicherung, noch die Versicherungssummen enthielt, wurde vom königlichen Distriktskommissar zu Bythin zur Ausfüllung der Versicherungssummen zurückgegeben und in Folge dessen der Antragsteller sofort, durch Schreiben vom 1. August a. cr., um richtige Ausfüllung ersucht. Auf dieses Ersuchen ging Antragsteller bis zum 9. August cr., an welchem Tage zwei der Schober abbrannten, nicht ein. Derselbe trägt demnach allein die Schuld, wenn die beiden Schober unversichert verbrannten.

v. **Tirschtiegel,** 11. Sept. [Plötzlicher Todesfall Böhm.] Am letzten Sonntage feierte die Schule zu Schierzig ihr diesjähriges Kinderfest. Als gegen Abend der Einmarsch erfolgen sollte, fiel ein schon vor dem Zuge stehender Musiker, der Eigenthümer Christian Löchelt aus Alt-Jablonke plötzlich zur Erde nieder und war eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Der Verstorbene war ein sehr arbeitsamer und stets nüchterner Mann. — Der am Sonntage in das hiesige Johanniter-Krankenhaus eingelieferte schwer verwundete beim Wildern erfaßte Eigenthümersohn Julius Böhm aus Lewitz-Hauland befindet sich jetzt bereits außer Lebensgefahr

// **Meseritz,** 11. Sept. [Kreissynode. Verhaftung.] Unter Leitung des hiesigen Superintendenten Müller fand hier heute in der evangelischen Kirche die alljährliche Kreissynode der Diözese Meseritz statt. Derselben ging ein Festgottesdienst voraus, bei dem Pastor Christ aus Brätz die Predigt hielt unter Zugrundelegung des Textes „Jesus stillet Sturm und Meer." Aus den Verhandlungen seien besonders hervorgehoben das Referat des Synodalen Rektors Richter-Meseritz und des Mitberichterstatters Pastors Friedrichs-Meseritz „Ueber die Behandlung verwahrloster Kinder", an das sich eine lebhafte Besprechung knüpfte. Die Mitglieder der Synode vereinigte später ein gemeinsames Mahl im Pahlschen Restaurant. — Heute Nachmittag wurde ein bekannter hiesiger Handelsmann B. in Untersuchungshaft genommen unter dem dringenden Verdacht, mit Kindern noch schulpflichtigen Alters unzüchtige Handlungen verübt zu haben.

h. **Schwerin a. W.,** 11. Sept. [Revision. Lebensrettung.] Vom Montag ab revidirte Regierungsrath Degner aus Posen die hiesige städtische Sparkasse und fand Alles in bester Ordnung. — In großer Lebensgefahr befanden sich dieser Tage die vierjährigen Knaben Adolf Enzenbaum und Gustav Rosenow. Die beiden Knaben spielten an der Warthe in einem am Ufer liegenden Kahn. Dieser mußte sich durch das Schaukeln der Knaben losgemacht haben und trieb, indem der eine Knabe im Kahn, der andere sich an der Außenseite desselben festgeklammert hielt, vom Ufer ab. Auf das Hilfegeschrei der Kinder eilte der Fischermeister Julius Leutke herbei, sprang ins Wasser, und rettete mit eigener Lebensgefahr die beiden Knaben. Es ist bereits das vierte Mal, daß Leutke Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

g. **Jutroschin,** 11. Sept. [Diebstahl. Konferenz. Schau der Radenza.] Einen höchst frechen Diebstahl führte in einer der letzten Nächte der 20jährige Maurer Mittmann aus dem benachbarten Freyhan bei dem dortigen Maurerpolier Wengler aus. Der Dieb war auf den Boden des Wenglerschen Hauses geschlichen, und hob, als unten alles in festem Schlafe lag, einige Dielen aus dem Fußboden. Durch die Lücke stieg er mittelst einer Leiter hinab in die Wohnstube, erbrach dort einen Schrank und entwendete aus demselben 150 M. Er entkam auch, wurde aber am folgenden Tage in einem Tanzlokal zu Zduny von der Polizei gefaßt und ihm außer einem Revolver noch der größte Theil des gestohlenen Geldes abgenommen. Bei seinem Verhör gestand er, schon mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben. Man vermuthet, daß der Bursche auch bei den s. Z. in Krotoschin ausgeführten Diebstählen betheiligt gewesen ist. — Unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Streich-Gostyn fand gestern in Bodzewo die erste Bezirks-Konferenz des 1. Bezirks statt. — Sonnabend, den 14. cr., wird von Kromolice Vormittags 9 Uhr beginnend, die Schau der Radenza in den betheiligten Kreisen Koschmin, Krotoschin, Gostyn und Kröwitsch vorgenommen. Die anliegenden Räumungspflichtigen sind aufgefordert worden, der Schau beizuwohnen, um ihre Anliegen der Schaukommission vorzutragen oder deren Weisung entgegen zu nehmen.

♃ **Schroda,** 12. Sept. [Feuer. Uebelstand.] Während der Wirth Bilebyk in Kazmierki am Dienstag Nachmittag mit seiner Frau und den Bediensteten auf dem Felde arbeiteten, spielten die zur Beaufsichtigung zurückgelassenen zwei Knaben mit Streichhölzern, wodurch die mit den Erntevorräthen gefüllte Scheune in Brand gerieth. Die Kinder bekamen, als sie das Feuer sahen, Angst, liefen rasch in die Stube und versteckten sich in den Betten. Ehe jedoch von den Nachbarleuten von dem Feuer etwas gemerkt wurde, standen schon sämmtliche zur Wirthschaft gehörigen mit Stroh gedeckten Gebäude und das Wohnhaus in Flammen. Den sofort zurückgeeilten Eltern fiel bei den Rettungsversuchen auf, daß die Kinder fehlten, sie begaben sich daher in der Aufregung trotz der drohenden Gefahr in das brennende Wohnhaus und brachten auch die Kinder, allein nicht mehr lebend, heraus; sie waren durch den starken Qualm erstickt. Der Wirth hat außer diesen schweren Verlust auch noch den des Viehes, das ebenfalls verbrannt ist, zu beklagen. Da B. nicht versichert war, trifft ihn das Unglück um so schwerer. — Seit der Versetzung des Kreisthierarztes Jacob nach Posen ist diese Stelle noch unbesetzt. Wenn auch dieser Herr sehr häufig hier herkommt, so genügt das den hiesigen Verhältnissen keineswegs. Es ist in dieser Woche vorgekommen, daß hier trotz mehrerer Depeschen kein Thierarzt zu haben war, wodurch einem hiesigen Landwirth ein theures Pferd zu Grunde gegangen ist. Es liegt deshalb im Interesse der hiesigen Bevölkerung, daß sich ein Thierarzt hier sobald als möglich niederläßt; derselbe würde hier eine lohnende Praxis finden.

O. **Rogasen,** 10. Sept. [Jahrmarkt.] Der heute stattgefundene Pferde- und Viehmarkt war sehr reichlich beschickt. Es mangelte auch nicht an Käufern. Ackerpferde und Bauernpferde fanden zu höheren Preisen lebhaften Absatz. Luxuspferde fehlten gänzlich. Kühe und Ochsen wurden lebhaft gehandelt und zwar zu bedeutend höheren Preisen als beim vorigen Jahrmarkt. Auch in Jungvieh ging das Geschäft flott von statten. Milchkühe wurden sehr begehrt und zu Preisen pro Stück bis zu 315 Mark aus dem Markte genommen. Auf dem Krammarkte lag das Geschäft überall sehr darnieder.

F. **Ostrowo,** 10. Septbr. [Tollwuth. Kreisausschuß.] Nach thierärztlichem Gutachten ist in Szczury, Kreis Ostrowo, unter den Hunden die Tollwuthkrankheit ausgebrochen. Es ist deshalb die Festlegung oder Einsperrung sämmtlicher Hunde in der Gemeinde Szczury Hauland auf die Dauer von drei Monaten polizeilich angeordnet worden. — Der Kreisausschuß des Kreises Ostrowo hat beschlossen, jedem Fleischbeschauer, welcher Trichinen konstatirt, jedesmal eine Prämie von drei Mark zu bewilligen.

F. **Ostrowo,** 12. Sept. [Lehrerkonferenzen.] In dieser Woche fanden in den vier Bezirken des Aufsichtskreises Ostrowo und zwar in Gostyczyn, Skalmierzyc, und für Krempa in Westrza amtliche Lehrerkonferenzen statt. An der heut hierselbst unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Platsch in der israelitischen Schule abgehaltenen Bezirkslehrerkonferenz des Bezirks Ostrowo nahmen sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen katholischen und israelitischen Volksschule theil. Auf derselben hielt Lehrer Nadel hier eine Lehrprobe über „Taktschreiben auf der Mittelstufe". Das hierauf bezügliche Referat lieferte Lehrer Swiderski. Darauf hielt Lehrer Nickel einen Vortrag über die neu erfundene

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(75. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Die Waffe entsank meiner Hand; beschämt und tief verletzt warf ich das Geld von mir und dennoch, als ich am Morgen recht zeitig erwachte und die Banknoten zerstreut am Boden liegen sah, keimte wieder neuer Lebensmuth in mir. Ich hatte Frist, gleichviel um welchen Preis, denn sie erinnerte mich durch diese Devise an ein damals schweigend gegebenes Versprechen. Allerdings, dieses Geld kettete mich nur fester an sie; aber lag ich denn nicht ohne dasselbe wieder in ihren Banden und hatte sie mir nicht damals schon durch die Unabhängigkeit ihres Herzens genugsam angedeutet, daß zwischen uns nur eine Freundschaft — ich fürchtete mich, mir einzugestehen: eine Gemeinschaft — bestehe, die zu zerreißen ihr jederzeit die Laune diktiren könne?

Am nächsten Tage zeigte ich der Welt die zuversichtliche Miene, die man nie an mir vermißt. Als ich ihr meinen Besuch machte, fand ich einige der bekanntesten Kavaliere bei ihr. Sie drückte mir lächelnd die Hand und lud mich ein, sie am Nachmittag auf ihrem Spazierritt zu begleiten. Auf diesem forderte sie von mir, meine Gattin kennen zu lernen!

Wars wieder eine ihrer Launen? Ich erschrak vor diesem Begehren; sie gab dem Pferde die Gerte und sprengte dahin. Als ich sie eingeholt, führte ich sie schweigend zur Stadt zurück. Sie sah, wie ungern ich auf ihr Verlangen einging, nahm keine Notiz von meiner Versicherung, daß meine Gattin kränkelnd, schien eine Verletzung darin zu finden, daß ich gezaudert, und ich fügte mich in eine Kränkung meines Weibes.

Wir fanden meine Gattin nicht, Andres kam hinzu, um mich zu zwingen, die Fremde in mein Haus zu laden. Die beiden Männer, die mir mein Oheim gesandt, um wegen einer möglichen Abwendung der Subhastation mit mir zu verhandeln, waren auch mit ihr bekannt, zufällig, wie sie mir sagten, mit ihr zusammen getroffen. Um meine total zerrütteten Verhältnisse vor der Welt zu verbergen, um dem Oheim entgegen zu kommen, der mir wiederum Drohungen gesandt, lag mir an ihrem Schweigen, machte ich gute Miene gegen sie, obgleich bei diesem Handel mir selbst gar nichts mehr zu Gute kam, denn gerade sie hatten mich von dem ganzen trostlosen Zustande überzeugt, in welchen mein Besitzthum gerathen. Ich lud die Gräfin Bozzaris und sie in mein Haus, meiner Gattin auch diese Demüthigung noch zufügend mit dem Bewußtsein, daß mein Haus von da ab von der Gesellschaft gemieden werde . . . Zu schildern, was von jetzt ab mit mir vorging, wie mir die blöden Augen geöffnet wurden, das gehört nicht hierher. Mit Grauen erwachte ich aus dem wüstesten Taumel. Ich wußte mich schuldig gegen mein armes Weib in jeder Beziehung, sah mich rettungslos vor dem Abgrund. Zu spät erst hatte ich die Ueberzeugung gewonnen, daß ich nicht allein wiederum einem gewissenlosen, zu jeder Ausschweifung fähigen Weibe in die Hände gefallen, ihr sogar ein verblendetes Werkzeug geworden, um auch andere in den blendenden Lichtkreis ihrer Schönheit, in ihr Verderben zu führen, daß sie das schnödeste Geschäft mit ihrer Schönheit trieb und in den beiden Fremden, die ihr folgten, wie die Schakale der Löwin, die Henker für ihre Opfer mit sich führte — meines Oheims Geschäftsfreunde, die durch meinem Intendanten ertheilte Vollmachten auch daheim meine Gläubiger geworden, in deren Hände beim Spiel auch das Sündengeld wieder zurückfloß, das ich neuerdings in meiner Noth von diesem Weibe zu acceptiren sinnlos genug gewesen! Nur zu spät ward mir die Ahnung, daß auch mein Oheim, ein Mann von der schlimmsten Vergangenheit, der sich erst nach dem Tode meines Vaters an mich drängte, seit lange zu ihr in Beziehung steht, daß er von jener Nacht in Lodi Kenntniß haben muß und seine unverständlichen Drohungen auf diese hindeuten. Was längst hätte geschehen sollen, ich werde es jetzt begehren: eine gerichtliche Untersuchung über die Verwaltung meines Besitzthums gegen diese Beiden und die Wiederaufrichtung meines so leichtsinnig verwahrlosten Vermögens, dessen sich zwei Schurken zu bemächtigen suchen; heute aber klage ich dieses Weib an als verdächtig des Raubmordes an jenem unglücklichen Greise in Lodi während der Nacht des 6. Juni 1859. Als Zeugen werden gefunden werden jener Zigeunerbursche und jenes alte Weib, das ich noch in Mantua an ihrer Seite gesehen. Als Zeuge ihrer Identität nenne ich auch den Prinzen Hubert von X, der sie sah, als mir in Binasco der Befehl ward, sie durch das aufständische Gebiet der Lombardei zu eskortiren, der sie hier wieder erkannt zu haben glaubt.

Ich klage sie ferner an des falschen Spiels, durch das sie, als Hazardeuse durch die Welt ziehend, mit Hilfe ihrer Handlanger Millionen erbeutet.

Endlich klage ich sie an als des Giftmordversuches an meiner Gattin dringend verdächtig, begangen durch eine ihrer Kreaturen, zu dem Zweck, durch diesen Mord in meine und durch diese in ihre Hände zu spielen, was erst nach meiner Gattin Tode mir anheimfallen sollte.

Die Anklage gegen mich selbst liegt in diesen Zeilen. Möge mir Gott verzeihen, was ich aus strafbarem Leichtsinn gethan; die Welt wird mich verurtheilen, ich werde es tragen! Ich bin dem Leben zurückgegeben; ich will leben, um meine Schuld zu sühnen, will auch diejenige Schuld zurückzahlen, die ich auf mich lud, als ich im Leichtsinn jenes Sündengeld von ihr nahm, an dem das Blut jenes mir unbekannten Unglücklichen klebte, der, wie ich heute überzeugt bin, in ihrer Gegenwart erwürgt worden.

Dem Gericht, dem ich sie hiermit überantworte, wird es gelingen, die Herkunft dieses gefährlichen Weibes zu ermitteln, die in den Balkanländern zu suchen sein wird. Die Spur ihrer Thaten, durch die sie ein enormes Vermögen gesammelt haben muß, geht für mich von Mailand aus; daß die des Verbrechens in jener Nacht des 6. Juni verwischt werden konnte, ist nur zu erklären durch den Zustand der Stadt während des Anrückens des Feindes und der Flucht der Bevölkerung. Ich bin zu Ende. Körperlich unfähig, dies alles persönlich zu berichten, übergebe ich es hiermit schriftlich der Staatsanwaltschaft . . . .

Das Papier sank in Gregors Schooß, als er dasselbe in immer wachsender Erregung zu Ende gelesen.

(Fortsetzung folgt.)

Rechenhilfsmaschine von Scholler in Krimmitschau. Nach dreistündiger Dauer wurde die Konferenz geschlossen. Die nächste Bezirkskonferenz ist auf den 16. Oktober festgesetzt worden.

Schneidemühl, 11. Sept. [Postbau.] Der innere Ausbau des neuen Postgebäudes ist soweit gefördert, daß die Bureaus zum 1. Oktober cr. der Benutzung übergeben werden können.

II **Bromberg,** 12. Sept. [Vom Stadttheaterbau. Militärisches.] Mit dem Bau unseres Stadttheaters, mit dem vor einigen Monaten begonnen worden ist, geht es rüstig vorwärts. Der Bau ist bereits so weit gediehen, daß in nächster Zeit mit Legung des Daches wird der Anfang gemacht werden können. Es wird, was man schon jetzt sehen kann, nachdem das Aeußere des Gebäudes bis zur Dachhöhe fast fertig gestellt ist, ein recht stattliches Haus werden und unserer Stadt zur Zierde gereichen. In nächster Zeit wird nun auch eine Theater-Kommission, welche sich aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und Bürgern der Stadt zusammensetzen soll, gewählt werden. Bisher hatten wir nur eine Theater-Deputation, bestehend aus einem Magistratsmitgliede und zwei Stadtverordneten. Jetzt soll diese Kommission erweitert werden. Bis jetzt haben sich bereits zwölf Theaterunternehmer zur Uebernahme des neuen Musentempels gemeldet, bezw. sich nach den Bedingungen erkundigt, unter denen derselbe an Theaterdirektoren zu vergeben ist. — Morgen Vormittag kehren die zum Manöver ausgerückten Truppen unserer Garnison die 34er und 129er nach hier zurück und zwar auf Extrazügen. Der erste Zug trifft schon um 11 Uhr Vormittags hier ein. Die als Reservisten eingezogenen Mannschaften, aus denen die beiden letzten Kompagnien der vierten Bataillone gebildet wurden, werden Sonnabend, die ausgedienten Mannschaften als Reservisten am Montag, den 16. d. entlassen. Das 17. Feldartillerie-Regiment kehrt erst am 28. d. nach hier zurück, ebenso auch das 3. Dragoner-Regiment.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Liegnitz,** 11. Sept. [Eine Verwandte der Gattin des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe] befindet sich dem „Niederschl. A“ zufolge in Liegnitz unter ganz eigenartigen Umständen. Es ist dies nämlich die Prinzessin Emilie von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, welche im Jahre 1852 hier verstarb und seit jener Zeit unbeerdigt in der Piastenkapelle steht. Gelegentlich der äußeren Wiederherstellung der Piastenkapelle an der katholischen St. Johanniskirche fand man hinter dem Sarge Herzog Ludwigs III. von Liegnitz, Brieg und Wohlau, welcher wegen der oben angeführten Arbeiten von seinem Postament herabgehoben werden mußte, einen Kindersarg von ansehnlicher Größe und reichem Aussehen. Das Aeußere des Sarges deutete darauf hin, daß derselbe nicht in jenes Zeitalter gehörte, wie die Piastensärge, welche in der oberen Gruft stehen. Der kleine Sarg besteht aus reichgekehltem Eichenholz, hat reichverzierte silberne Beschläge und auf dem Deckel ein Kreuz, während eine Metallplatte mit eingeätzter Inschrift Aufschluß über den Inhalt des Sarges giebt. Die Inschrift lautet in französischer Sprache: Emilie, Princesse de Sayn-Wittgenstein-Berleburg, née le 29. Mai 1848, déc. le 24. Mars 1852. Heureux les coeurs innocents, car ils reposeront dans la sein de Seigneur. Man hatte damals ermittelt, auf welche Weise der Sarg der Prinzessin in die Piastengruft gelangt war und nachstehendes Resultat erzielt. Der Fürst Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ein sehr reicher, prachtliebender Herr, war Ende der vierziger Jahre Besitzer des Rittergutes Jeschkendorf, jetzt im Besitze des Majors Zahn, und verlor sein Töchterchen ganz plötzlich. Um sein Kind beizusetzen, beschloß er, ein prächtiges Erbbegräbniß bauen zu lassen, in welchem die Prinzessin die ewige Ruhe finden sollte. Mit Bewilligung der Geistlichkeit wurde die Leiche der Prinzessin einstweilen in der Piastenkapelle beigesetzt. Es traten bald darauf Umstände ein, welche den Fürsten zwangen, sein Besitzthum in Jeschkendorf aufzugeben, wodurch die Fertigstellung des Mausoleums verhindert wurde. Der Fürst reiste von Jeschkendorf ab, ohne Gelegenheit genommen zu haben, sein Kind in geweihter Erde beizusetzen. So ruhte denn die kleine Prinzessin gegen 40 Jahre in der Gruft der alten Piastenfürsten, bis sie bei der Vornahme der Erneuerungsarbeiten an der Fassade der Kapelle entdeckt wurde. Da bis heute, also 43 Jahre nach der vorläufigen Beisetzung der Prinzessin keinerlei Nachfrage gehalten wurde, so mußte man wohl annehmen, daß diejenige Linie der weitverzweigten Fürstenfamilie ausgestorben ist, welcher die Prinzessin angehörte, obgleich es immerhin unerklärlich scheint, daß man eine Angehörige vergessen kann.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 10. Sept. In der heutigen Sitzung der Ferienkammer wurde gegen den Arbeiter Richard Leonhard aus Berlin wegen Sachbeschädigung verhandelt. Der erst 20jährige Angeklagte ist im vergangenen Jahre vom Landgericht in Berlin zu achtzehn Monaten Gefängniß verurtheilt und zur Verbüßung dieser Strafe in das Centralgefängniß zu Wronke überliefert worden. Am 28. April d. Js. hat nun der Angeklagte in seiner Zelle sechs Fensterscheiben, einen Stuhl, ein Gefäß, einen Schemel und einen Wasserkrug zertrümmert. Er wurde im Disziplinarwege zu mehreren Wochen strengen Arrest verurtheilt, welche Strafe er in einem Keller des Gefängnisses abzubüßen hatte. Auch hier hat er am 7. Mai mehrere Beobachtungsfensterscheiben muthwillig zertrümmert. Vom Schöffengericht in Wronke war Leonhard wegen dieser beiden Sachbeschädigungen zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden, gegen welches Urtheil er Berufung einlegte. In der heutigen Verhandlung giebt Leonhard an, er wisse nicht, ob er am 28. April die Gegenstände zertrümmert habe. Er sei sehr oft in einem höchst aufgeregten Zustande, so daß er nicht wisse, was er thue. Er sei erblich belastet, drei seiner Brüder seien im Irrenhause. Daß er am 7. Mai die Beobachtungsfenster zerschlagen habe, räume er ein, er habe dies deshalb gethan, weil er im Keller auf der bloßen Erde habe liegen müssen und weil man ihn so stark gefesselt habe, daß seine Hände geblutet hätten. Auf weiteres Befragen meinte Leonhard, er sei vor etwa fünf Jahren mit seinen Eltern aus Ostpreußen nach Berlin gekommen. Sein Vater sei Werkführer in der Aktiengesellschaft von Eckert. Zuerst habe er — der Angeklagte — die Schneiderei erlernt, dann sei er Schreiber bei einem Rechtsanwalt und schließlich Laufbursche in einem Lampengeschäft gewesen. Er sei zu einer achtzehnmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil er einer Dame ein paar Rehhörner gestohlen haben sollte. Dies sei aber nicht richtig, er habe den Diebstahl nicht begangen. In der ersten Instanz vor dem Schöffengericht war als Sachverständiger der Sanitätsrath Dr. Rosinski in Wronke vernommen worden. Derselbe hatte bekundet, daß der Angeklagte seit zehn Monaten im Wronker Gefängnisse sich befinde und sich während dieser Zeit nicht weniger als zwanzig Mal ihm habe vorführen lassen. Geistesgestört sei der Angeklagte nicht, wenn auch eine verminderte Zurechnungsfähigkeit vorhanden sei. Im Wronker Zentralgefängnisse sei Einzelhaft eingeführt. Da dies dem Angeklagten nicht gepaßt habe, habe er die Gegenstände zertrümmert, weil er wahrscheinlich angenommen habe, daß er dann wo anders seine Strafe verbüßen würde. Der Staatsanwalt beantragte die Berufung zu verwerfen, der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage. — Der Eigenthümer Peter Dymek, dessen Sohn Adalbert und der Arbeiter Samuel Hoffmann, sämmtlich aus Scharfenort, sind beschuldigt, im Mai d. J. zum Nachtheile der Schulgemeinde zu Scharfenort drei Grenzsteine verlegt zu haben. Zwischen der Wiese der Schulgemeinde und derjenigen des Angeklagten waren durch eine Kommission drei Grenzsteine gesetzt worden. An einem Tage im Mai bemerkte nun ein Kühe hütender Knabe, wie Adalbert Dymek die Grenzsteine ausgehoben, sie etwa einen Meter weit auf die Wiese der Schulgemeinde getragen und sie dort dem Hoffmann gegeben, der sie eingegraben habe. Der alte Dymek hatte die Richtung angegeben, so daß also alle drei Personen an der Strafthat betheiligt gewesen waren. Hinterher muß dem Dymek wohl die Erkenntniß gekommen sein, daß er sich durch eine solche Grenzverlegung strafbar mache, denn nach einigen Tagen befanden sich die Steine an der alten Stelle. Die Angeklagten bestreiten entschieden, die Steine verlegt zu haben, sie werden aber durch die vernommenen Zeugen überführt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Peter Dymek sechs Wochen, gegen die anderen beiden Angeklagten je zwei Wochen Gefängniß, der Gerichtshof erkannte gegen Peter Dymek auf drei, gegen die anderen auf je eine Woche Gefängniß. — Hierauf wird gegen die Händlerin Josefa Glosinska aus Posen wegen schwerer, mittelst hinterlistigen Ueberfalls begangenen Körperverletzung verhandelt. Mit dem Ehemann der Arbeiterfrau Agnes Brungard in Posen hatte die Angeklagte ein Liebesverhältniß angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben ist. Am 19. Juli d. J. begegneten sich die beiden Frauen auf der Wilhelmstraße. Frau Brungard, die es nicht verwinden konnte, daß die Glosinski sich mit ihrem Ehemann eingelassen hatte, versetzte der Glosinska mit einem Besen mehrere Hiebe. Die Glosinska entriß ihr den Besen, die Brungard lief schnell weg und flüchtete in eine Destillation in der St. Martinstraße. Der Glosinska war nun bekannt, daß die Brungard in dem Hause Friedrichstraße 30 Aufwartedienste verrichte, sie begab sich deshalb dorthin und versteckte sich unter der Treppe. Kaum hatte die Brungard den Hausflur betreten, als sie von der Glosinska mit einem Hackmesser mehrere Hiebe auf den Kopf erhielt, so daß Frau Brungard zur Erde fiel und das Blut in Strömen von ihr floß. Sie war vier Wochen krank. Die Angeklagte thut so, als ob nicht sie der Brungard, sondern diese ihr Unrecht gethan habe, was dem Vorsitzenden mit Recht Veranlassung gab, der Angeklagten das Gemeine ihrer Handlungsweise vorzuhalten. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß die That der Angeklagten an versuchten Todtschlag streife, zwei Jahre und sechs Monate Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahr und sechs Monaten; außerdem wurde die sofortige Verhaftung der Verurtheilten wegen Fluchtverdachts beschlossen. — Die Knechte Johann Bobkiewicz und Johann Katerlak aus Krzyzownik hatten dem Rentengutsbesitzer Spetzler daselbst aus dem Hühnerstall durch Losreißen eines Brettes mehrere Hühner gestohlen, weshalb sie zu je zwei Wochen Gefängniß verurtheilt wurden. — Schließlich wurde noch gegen den Arbeiter Michael Wilgosz aus Posen wegen Diebstahls verhandelt. Trotzdem Wilgosz erst 28 Jahre alt ist, ist er schon sehr häufig, darunter zweimal mit Zuchthaus wegen Diebstahls vorbestraft. Er soll am ersten Pfingstfeiertage auf dem Städtchen in St. Roch dem Schieferdecker Jankowiak eine silberne Remontoiruhr mit Nickelkette im Werthe von zwanzig Mark gestohlen haben. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird Wilgosz, der angiebt, daß er die Uhr nicht gestohlen, sondern für sechs Mark von einem Unbekannten gekauft habe, zu drei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

* **Berlin,** 11. Sept. Ein interessanter Fall wurde heut vor dem Schöffengericht verhandelt. Der erst 12¾ Jahre alte Knabe Emil St. war, als er mit mehreren anderen Knaben spielte, in die Kammer des seinen Eltern dienenden Mädchens gerathen. Er merkte im Vorbeistreifen, daß in der Tasche eines Kleides loses Metallgeld steckte, und schnell entschlossen eignete er sich zunächst vier Mark und später noch einmal über fünf Mark an. Das Dienstmädchen nahm den Verlust sehr bald wahr und beklagte sich bei dem Vater des Knaben, der diesen ernstlich in das Gebet nahm, weil der Junge sich Näschereien, einen Säbel und buntes Papier gekauft hatte, was aufgefallen war. Der Bursche aber leugnete mit dem ehrlichsten Gesicht von der Welt und erklärte, er habe das Geld seiner Sparkasse entnommen. Weil der Betrag, den der Knabe verwendet haben wollte, mit der ersparten Summe so ziemlich übereinstimmte, und die Mutter bestätigte, daß er sie um Spargeld gebeten habe, war der Vater seines Sohnes wegen beruhigt und beauftragte das Dienstmädchen, dem er den entwendeten Betrag vergütet hatte, den Diebstahl bei der Polizei zur Anzeige zu bringen, um vielleicht zu erfahren, vor welchem der Miethsherren, die bei der Familie N. wohnten, man sich in Acht zu nehmen habe. Der Polizei erschien der Junge durchaus nicht so unschuldig, wie er sich stellte; er gestand schließlich, und nun mußte auf Veranlassung des eigenen Vaters, jedoch ohne dessen Willen und Absicht gerichtlich gegen den Sohn eingeschritten werden. Im heutigen Termin erklärte der Vater, der Junge sei sonst gut, jedoch leider jetzt in schlechte Gesellschaft gerathen. Der Gerichtshof ließ es bei einem Verweise bewenden.

O. M. **Das Bundesamt** erledigte in seiner letzten Sitzung einen Rechtsstreit, welcher zwischen Krzyskowo und Wilda schwebte. Der Gutsbesitzer Reinsch hatte einst bessere Tage gesehen; von 1864 bis 1878 besaß derselbe ein Gut in Krzyskowo, welches alsdann unter den Hammer kam; 1878 zog Reinsch nach St. Lazarus und 1879 nach Wilda, wo er und seine Frau in das Graf Garczynskische Stift aufgenommen wurden. Letzteres hat in Posen seinen Sitz und Gerichtsstand; ein Kuratorium entscheidet über die vakanten Stellen, welche theils unentgeltlich, theils gegen Zahlung einer bestimmten Summe Geldes verliehen werden. Die Insassen erhalten freie Wohnung, freie Heizung, Beleuchtung 2c. und unter Umständen auch eine Rente. Das Stift ist hauptsächlich für Personen besserer Stände bestimmt, welche mindestens 40 Jahre alt, unbescholtene Christen sind und sich seit 10 Jahren in der Provinz Posen aufhalten. Reinsch besaß auch noch zwei Söhne, welche geistesgestört waren und Freistellen im Kraßnitzschen Samariterstift erhalten hatten. Nachdem aber den Söhnen die Freistellen 1893 entzogen waren, mußte Wilda vorläufig das Geld für die Knaben entrichten. Wilda behauptete sodann, daß Krzyskowo nach wie vor als Unterstützungswohnsitz der Familie Reinsch anzusehen sei, da das Graf Garczynskische Stift als eine Bewahranstalt im Sinne des § 11 des Unterstützungswohnsitzgesetzes anzusehen sei; hiernach werde durch den Eintritt in eine Kranken-, Bewahr- oder Heilanstalt ein Aufenthalt an einem Orte nicht begonnen; mithin könne auch nicht angenommen werden, daß Reinsch in Wilda einen Unterstützungswohnsitz gewonnen habe. Der Bezirksausschuß in Posen entschied darauf zu Ungunsten von Krzyskowo, sah den Beklagten als Unterstützungswohnsitz an und erklärte das Graf Garczynskische Stift für eine Bewahranstalt. Reinsch konnte daher in Wilda nicht heimathsberechtigt werden; die Söhne seien, da sie den Unterstützungswohnsitz mit dem Vater theilen, ebenfalls in Krzyskowo heimathsberechtigt. Gegen diese Entscheidung legte Krzyskowo Berufung beim Bundesamt ein und bezeichnete das Graf Garczynskische Stift für eine private Wohlthätigkeitsanstalt und nicht für eine Anstalt im Sinne des § 11 des Gesetzes vom 6. Juni 1870. Reinsch sei beim Eintritt in das Stift als Agent thätig gewesen, habe monatlich 200 M. verdient und ein Kapital von 15 000 M. besessen, mit dem allerdings ein Schwindler nach Amerika ausgerückt sei. Angestellte Ermittelungen ergaben, daß Reinsch zur fraglichen Zeit 1050 M. Einkommen und den Nießbrauch von 15 000 M. besaß. Nachdem das Bundesamt festgestellt hatte, daß Reinsch nicht unmittelbar nachdem er Krzyskowo verlassen hatte, sondern erst ein Jahr danach in das Graf Garczynskische Stift eingetreten war, wurde die Entscheidung des Bezirksausschusses Posen als unzutreffend aufgehoben, Wilda mit der erhobenen Klage abgewiesen und angenommen, daß § 23 II des Gesetzes vom 6. Juni 1870 — wo es heißt, durch den Eintritt in eine Kranken-, Bewahr- oder Heilanstalt wird die Abwesenheit nicht begonnen — hier nicht anzuwenden sei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 11. Sept. Die verwittwete Gräfin Anna von Hardenberg ist vorgestern hier unerwartet gestorben. Sie war eine Tochter des berühmten Chirurgen Geh. Raths Prof. Dr. B. Langenbeck. Von ihren Schwestern ist die ältere, Helene, mit dem Gen.-Lieut. v. Roon, Kommandeur der 21. Division und Sohn des verstorbenen preußischen Kriegsministers v. Roon, und die jüngere, Elisabeth, mit dem Generaladjutanten des Kaisers, v. Plessen, vermählt. Ihr Bruder, Gen.-Lieut. v. Langenbeck, ist Kommandeur der 2. Division.

Die Geschichte eines verlorenen Lebens. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß eine vornehm gekleidete hübsche junge Dame im neuen See des Thiergartens ihren Tod gesucht und gefunden hat. Fräulein Elisabeth L., die so ihrem Leben ein Ende gemacht, war, wie nun bekannt wird, die einzige Tochter einer Familie, die in vornehmer Stellung auf Rügen lebte, der Hang zum Abenteuerlichen trieb das lebenslustige junge Mädchen zum Vaterhaus hinaus. Als Gouvernante und Erzieherin verdiente sie sich ihren Lebensunterhalt in der Fremde. In Frankfurt a. M. lernte sie einen österreichischen Offizier kennen, dem sie nach Wien folgte, in der Hoffnung, daß dieser sie heirathe. Der Offizier fiel aber nach etwa einjährigem Zusammenleben in einem Duell, dessen Ursache sie gewesen sein soll. Nun verlor sie, die bereits einem Knaben das Leben gegeben, mehr und mehr jeden moralischen Halt; sie ging nach Budapest in ein übelberüchtigtes Haus und kam schließlich nach Berlin, wo sie die Geliebte eines Grafen wurde. Das immer noch interessante sechsundzwanzigjährige Weib war aber bald ständige Besucherin der hiesigen Ballokale. Mit ihrem jetzigen Geliebten verbrachte sie nun diesen Sommer mehrere Monate auf der Insel Rügen und erfuhr dort, daß ihre Eltern bereits seit langer Zeit gestorben waren. Sie suchte ihren Bruder auf, doch dieser wollte nichts mehr von ihr wissen, und von Reue geplagt, brachte sie mehrere Tage, mit kurzen Unterbrechungen, weinend am Grabe ihrer Eltern zu. Von diesem Zeitpunkt an trug sie ein verändertes Wesen zu Schau, und kaum nach Berlin zurückgekehrt, ging sie in den Tod.

In der Strafsache gegen den Gymnasiallehrer Dr. phil. Bersu wegen Sittlichkeitsverbrechen ist die seitens der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil der zweiten Strafkammer des Landgerichts I hierselbst eingelegte Revision zurückgenommen worden. Damit ist das freisprechende Urtheil nunmehr rechtskräftig geworden.

Großes Aufsehen erregt die Verhaftung eines Bankiers in der Gitschinerstraße. Mehrere Denunziationen sind wegen verschiedener Betrugsfälle und Lotterieschwindeleien bei der Königlichen Staatsanwaltschaft eingelaufen, so daß ein Haftbefehl erlassen werden mußte. Seit Wochen befand er sich schon mit seiner Familie auf Reisen und ist gestern in Köln festgenommen worden. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde er sofort durch einen Transporteur nach Berlin befördert und am Dienstag spät Abends im Moabiter Untersuchungs-Gefängniß eingeliefert.

Der Allgemeine deutsche Hebammentag ist gestern in den Kellerschen Festsälen, Koppenstraße 29, eröffnet worden. Gegen tausend Damen mochten versammelt sein. Es ist dies der zweite Kongreß, den die „Vereinigung deutscher Hebammen“ seit ihrem zehnjährigen Bestehen veranstaltet hat. Dieser Vereinigung gehören 143 Vereine an, von denen 74 durch Delegirte vertreten sind, und zwar aus den verschiedensten Theilen des Reichs, so aus Königsberg, Nürnberg, Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, Lübeck u. s. w. Die gestrigen Berathungen behandelten dem „Lok.-Anz.“ zufolge u. A. die Einschränkung der Hebammen-Konkurrenz. Es wurden nach dieser Richtung eine Reihe von Beschlüssen gefaßt. So wird eine bessere Auswahl und Ausbildung gefordert; ferner wird verlangt, daß die Niederlassung von Hebammen von einer behördlichen Erlaubniß abhängig gemacht werden soll, und endlich wird die Forderung aufgestellt, daß die Thätigkeit der Pfuscherinnen dadurch bekämpft werde, daß man schriftliche Geburtsmeldungen an das Standesamt einführe, die nur mit der Namensunterschrift einer amtirenden Hebamme Giltigkeit haben sollen. Die Versammlung wünscht ferner eine staatliche Unterstützung der Hebammenvereine, damit sie gewissermaßen Fortbildungsschulen werden, und verlangt eine jährliche Nachprüfung und verschärfte Kontrolle. Mit dem Kongreß ist eine Fachausstellung verbunden, welche alle in das Gebiet der Wochen- und Kinderpflege einschlagenden Artikel umfaßt. Vom Kultusminister ging dem Kongreß ein Schreiben zu, worin er unter dem Ausdruck seiner lebhaftesten Sympathie den Arbeiten des Kongresses einen segensreichen Erfolg wünscht. Außerdem waren von den Berufsgenossinnen aus anderen Städten zahlreiche Beglückwünschungs-Telegramme eingegangen.

Von einem furchtbaren Unglück ist Dienstag Abend das Ehepaar Schwind aus der Anklamerstr. 14 heimgesucht worden. Gegen 7 Uhr wollten sich Herr und Frau Schwind mit ihren beiden Kindern nach Trebbin begeben, um dort einem Begräbniß beizuwohnen. Um nach dem Anhalter Bahnhof zu gelangen, gedachten sie den Omnibus dorthin zu benutzen, und warteten auf denselben in der Weißenburgerstraße. Unbegreiflicher Weise stellte sich die ganze Familie auf den Damm zwischen den Pferdebahngeleisen. Der Zufall wollte es nun, daß Pferdebahn und Omnibus zu gleicher Zeit kamen, so daß die Familie beim Erreichen des Omnibus Gefahr lief, von der Pferdebahn überfahren zu werden. Herr und Frau Schwind konnten noch glücklich ausweichen, die beiden Kinder jedoch, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 5 und 7 Jahren, wurden von der Pferdebahn so unglücklich zur Seite geschleudert, daß sie direkt unter den Omnibus fielen und von den Hinterrädern zermalmt wurden. Beide Kinder waren sofort todt.

Ein jugendlicher Brandstifter. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr gerieth auf dem Güterbahnhofe des Stadtringbahnhofes Friedrichsberg ein mit Stroh beladener Wagen in Brand, doch gelang es den zahlreichen dort beschäftigten Arbeitern, den Waggon aus dem Zuge zu rangiren; der Wagen ist unversehrt geblieben, die Ladung aber vollständig verbrannt. Der siebenjährige Gemeindeschüler M. aus Friedrichsberg hatte sich kurz vor Entstehung des Brandes in auffallender Weise an dem Waggon zu schaffen gemacht und entfloh, als die Flamme aufloderte. Mehrere Arbeiter eilten dem Knaben nach und ergriffen ihn auf der Frankfurter Chaussee. Der kleine Bursche bestritt ganz energisch seine Schuld. Da aber erwiesenermaßen andere Kinder zur Zeit auf dem Güterbahnhof nicht anwesend waren, so ist es sicher, daß M. der Brandstifter gewesen ist.

Ueber die Wanderung einer Kindesleiche wird aus Rixdorf berichtet: Am 31. Juli wurde ein in der Charitee geborenes Mädchen dem Waisenhause in der Alten Jakobstraße überwiesen und von diesem einer Familie Pleschke in der Zietenstraße zu Rixdorf in Pflege gegeben. Dort verstarb das Kind am vergangenen Sonntag um 8 Uhr Morgens. Da die Pflegeeltern mittellos sind und vom Vater des Kindes der Aufenthalt nicht bekannt ist, so wandten sich die Pflegeeltern an die Armenverwaltung von Rixdorf um ein Armenbegräbniß. Von hier abgewiesen, gingen sie zum Waisenhause, das ihnen das Kind in Pflege gegeben hatte. Aber auch hier hatten sie keinen Erfolg, da das Waisenhaus Leichen nicht aufnehmen darf. In ihrer Rathlosigkeit gingen die Leute schließlich auf die Wache des 28. Polizeireviers in Berlin, wo man ihnen endlich aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten die Leiche abnahm. Gegen die Armenverwaltung von Rixdorf wird voraussichtlich Beschwerde geführt werden.

† **Eine hübsche Bismarck-Anekdote** aus dem Kriegsjahre 1870 erzählt der Earl of Russel. Es war in Versailles. Lord Russel sollte bei Bismarck eine Audienz haben und wartete, daß Graf Arnim Bismarcks Zimmer verlasse. Er brauchte nicht lange zu warten, da kam auch der Graf schon heraus, zog sein Taschentuch und fächelte sich schnell frische Luft zu. „Nein", sagte er, „ich begreife nicht, wie Graf Bismarck in der Atmosphäre leben kann. Der Tabakrauch ist so dick, zum schneiden, und dabei scharf, daß er Einem förmlich die Augen zerbeißt. Ich mußte ihn thatsächlich bitten, die Fenster aufzumachen, denn ich hielts nicht aus." — Nun trat Lord Russel ein. „Stört Sie das offene Fenster?" fragte Bismarck. „Ich mußte es nämlich aufmachen, denn ich hielt es thatsächlich nicht aus. Dieser Arnim ist parfümirt, entsetzlich! Ich begreife gar nicht, wie er in der Atmosphäre leben kann, die er von sich ausströmt. Ich werde den Geruch noch jetzt nicht aus der Nase los." Daß sich beide Herren nicht riechen konnten, wußte alle Welt.

† **Bei dem diesjährigen Armee-Prüfungsschießen** sämmtlicher Jägerbataillone des Deutschen Reiches ist die vierte Kompagnie des brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3 Siegerin geworden. Den Mannschaften dieser Kompagnie ist infolgedessen nun ein auf ein Jahr zu tragendes Ehrenzeichen verliehen worden: ein am rechten Oberarm des Waffenrockes anzubringender Hirschkopf.

† **Frauen als Erfinderinnen.** Das Patentamt in Washington hat eine Liste der an Frauen verliehenen Patente zusammengestellt, welche bis zum 1. März d. J. komplet ist. Das Patentamt wurde durch das Gesetz vom 10. April 1790 gegründet. Neunzehn Jahre später wurde das erste Patent an eine Frau verliehen, Mary Kies, welche ein Verfahren, Stroh mit Seide oder Zwirn zu weben, erfunden hatte. Dann folgte, sechs Jahre später, 1815, ein zweites an Mary Brush, die sich ein Korsett patentiren ließ. Erst von 1828 an aber wurden mehr Patente an Frauen verliehen, und 1862 war die Zahl auf 14 gestiegen, die höchste bis dahin erreichte Zahl für ein einzelnes Jahr. Von da an scheint sich das Erfindungstalent der Frauen rascher entwickelt zu haben. Während des Krieges wurden viele Verband-Apparate 2c., von Frauen patentirt, und 1870 stieg die Zahl auf 60, 1880 auf 92, 1890 auf mehr als 200 und 1893 auf mehr als 300. Von 1809 bis 1888 stellt sich der Jahresdurchschnitt auf 30 Patente, von 1888 bis 1892 auf 230 und seit 1892 auf 280. Die größte Anzahl dieser Patente bezieht sich auf Kleidungs-Gegenstände, Kochgeräthe, dann Möbel, Heiz-, Wasch- und Reinigungs-Apparate. Bemerkenswerth ist indeß, daß die größte Mehrzahl der an Frauen verliehenen Patente sich auf Verbesserungen vorhandener Geräthe 2c. beziehen, nur wenige repräsentiren ganz neue Erfindungen.

† **Selbst denuncirt.** Am Sonntag Nachmittag hat in London ein Arbeiter, der sich Richard Wingrove nannte, einen Polizisten ersucht, ihn zu verhaften, da er der Urheber der grauenvollen Mordthat in Kensal Green sei. Auf der Polizeiwache schienen seine Angaben glaubhaft und man behielt ihn im Arrest. Wingrove arbeitete in der Gasanstalt zu Kensal Green. Es heißt, sein wirklicher Name sei anders. Ueber die Persönlichkeit der Ermordeten haben die Nachforschungen ergeben, daß sie zwei Kinder hatte und oft in einer verrufenen Schlafstelle nächtigte.

† **Kontreadmiral de Lage,** ein Kurgast von Glion ist dem „Berl. Tgbl." zufolge bei Soncier in einen Abgrund gestürzt. Er blieb an einem Felsen hängen. De Lage ist lebensgefährlich verwundet.

† **Im Irrsinn.** Der „Voss. Ztg." wird aus Rheinhessen geschrieben: In Heßloch hat sich am 10. d. M. ein blutiger Vorgang abgespielt. Als man ein Feld beging, fand man den praktischen Arzt Dr. Guse blutüberströmt auf dem Boden liegen. Der Arzt hatte noch wenige Stunden vorher die Kranken besucht, denen sein seltsames Wesen aufgefallen war. Guse verübte dann in grauenerregender Weise Selbstmord, indem er sich mit einer Lanzette in die Augen und ins Herz und die Pulsadern stach. Auch die Hände verwundete er sich. Es ist zweifellos, daß der Bedauernswerthe in geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt hat. Der Arzt war unverheirathet.

† **Gattenmord.** Aus Magdeburg, 9. Sept. meldet man der „Frankf. Ztg.": In vergangener Nacht erschlug in der hiesigen Neustadt der Pantoffelmacher Ehrlich seine Frau, Mutter von fünf Kindern, mit einem Beile; die tödlich Verletzte starb auf dem Transport zum Krankenhause. Der Mörder ist verhaftet.

† **Ein „Billet für die Reise in das Paradies"** wird in dem Wallfahrtsort Gößweinstein bei Muggendorf in Mittelfranken an die Wallfahrer verkauft. Es hat folgenden Inhalt: „Abfahrt: zu jeder Stunde. Ankunft: wenn es Gott will. I. Klasse (Eilzug) Unschuld und Märtyrerthum oder Befolgung der evangelischen Räthe Ordnung, Keuschheit und Gehorsam. II. Klasse (direkter Zug) Buße, Gottvertrauen und Ausübung der guten Werke, Beten, Fasten und Almosengeben. III. Klasse (gewöhnlicher Zug) Haltung der Gebote Gottes und der Kirche und Erfüllung der Standespflichten. IV. Klasse (äußerst selten) Bekehrung auf dem Sterbebette. Bemerkungen. 1. Retourbillets werden nicht ausgegeben. 2. Vergnügungszüge gehen nicht ab. 3. Kleine Kinder, die noch nicht den Gebrauch der Vernunft erlangt haben, zahlen nichts, wenn sie nur im Schoße der katholischen Kirche sich befinden. 4. Die Passagiere werden gebeten, kein anderes Reisegepäck mitzunehmen, als gute Werke, wenn sie nicht den Zug versäumen oder auf der vorletzten Station (Fegfeuer), wo jedes andere Gepäck abgelegt werden muß, einen unliebsamen Aufenthalt nehmen wollen. 5. Auf der ganzen Strecke und an jeder Station werden Reisende aufgenommen. 6. Jedes Billet muß den Stempel der heiligmachenden Gnade tragen. 7. Jeder Reisende kann während der Fahrt von einer niederen in eine höhere Klasse aufsteigen, hingegen ist das Umsteigen in eine niedere Klasse als lebensgefährlich durchaus verboten."

Handel und Verkehr.

W. **Petersburg,** 12. Sept. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Hiesigen Blättern zufolge tritt mit dem 1./13. November d. J. ein wesentlich billigerer Eisenbahn-Frachttarif für aus Rußland nach Deutschland ausgeführte Wolle in Kraft.

n. **Nishny Nowgorod,** 12. Sept. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Die Messe ist gestern offiziell geschlossen worden. Der Schluß derselben war für sämmtliche Artikel ziemlich fest. Die Durchschnittspreise stellten sich denjenigen der letzten Messe gleich; nur Manufakturwaaren und Leder erzielten einen Preisaufschlag von ca. 10 Prozent. Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen leicht. Das Incasso war durchaus normal, da nur ganz unbedeutende Wechselprotestirungen vorkamen.

** **London,** 10. Sept. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Im Markte ist etwas mehr Leben, aber das Geschäft ist noch lange nicht allgemein. Preise sind noch schwankend und werden auch nicht eher eine festere Gestaltung annehmen, bis ein größerer Theil der neuen Ernte am Markte ist. Die Pflücke nimmt rasch ihren Fortgang, hauptsächlich weil man ernste Befürchtungen hegt, daß die Hopfen an den Stöcken in Folge der heißen Sonne und Thaus und Nebels in der Nacht und am frühen Morgen braun werden. In einigen Distrikten ist dies schon beträchtlich der Fall. Die Berichte über den Durchschnittsertrag sind so verschieden, daß es schwer ist, zu einem annähernd genauen Urtheil zu kommen, wir glauben aber, daß die ersten Abschätzungen zu reduziren sind. Die kalifornische Ernte wird schwer ausfallen, aber viele Hopfen werden wohl ungepflückt bleiben. Der Import während der acht Monate betrug 1893: 95 213 Ctr., 1894: 72 154 Ctr., 1895: 112 171 Ctr.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 12. Sept. [Spiritusbericht.] Sept. 50er 53,80 M., 70er 33,80 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 12. Sept. [Salpeter.] Loko 7,30 M., Febr.-März 1896 7,70 M. Tendenz: Ruhig.

London, 12. Sept. 6% Javazucker 11¾, stetig, Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: Fest. — Wetter: Bewölkt.

Marktberichte.

** **Breslau,** 12. Septbr. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise haben sich behauptet.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 14,30—14,60 M., gelber per 100 Kilogramm 14,20—14,50 M., feinster über Notiz. — Roggen behauptet, per 100 Kilogramm 11,00—11,20—11,60 M., feinster über Notiz. — Gerste wenig Kauflust, per 100 Kilogramm 10,50—12,50—13,50—14,60 M., feinster darüber. — Hafer etwas schwacher Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,80 bis 11,40 bis 11,80 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen sehr schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 16,50—17,50—17,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,20 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,50—9,75 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen wenig Geschäft. Mehl ruhig, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—7,80 M., ausländ. 7,00—7,40 M. — Speisekartoffeln neue per 2 Liter 9—12 Pf., per 50 Kilogr. 1,20—1,40 M. —

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigste M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,60	14,30	14,10	13,60	13,10	12,60
Weizen gelb		14,50	14,20	14,00	13,50	13,00	12,50
Roggen		11,60	11,50	11,40	11,30	11,20	11,00
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,30	10,80
Hafer alt		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu		11,80	11,50	11,00	10,50	10,00	9,50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,60 M., mittlere 16,90 M., ordinäre Waare 16,20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M. Heu, altes 2,50—3,00 M. Heu, neues 2,40—2,80, pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Börsen-Telegramme.

			N.v.11.
Weizen pr. Sept.		134 75	134 50
do. pr. Oktbr.		136 50	36 25
Roggen pr. Sept.		114 75	14 75
do. pr. Oktbr		116 —	115 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			
do.	70er loko ohne Faß	34 40	34 10
do.	70er Septbr.	37 70	37 60
do.	70er Oktbr.	37 90	37 70
do.	70er Novbr.	37 90	37 70
do.	70er Dezmbr.	38 —	37 70
do.	70er Mai	39 10	38 80
do.	50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 11			N.v 11.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 60	99 70	Russ. Banknoten	219 80	220 10
Pr. 4% Konf. Anl.	103 90	104 40	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 70	103 70
do. 3½% „	103 30	103 5.	Ungar. 4% Goldr.	103 20	103 40
Pos. 4% Pfandbrf.	101 —	101 2.	do. 4% Kronenr	99 80	99 90
do. 3½% do.	100 50	100 50	Oestrr.Kred.-Akt. ultimo	25. 90	250 90
do. 4% Rentenb.	105 7.	105 7.	Lombarden	47 40	47 70
do. 3½% do.	103 —	103 30	Disk.-Kommandit	227 60	228 40
do. Prov.-Oblig.	101 75	101 75			
NeuePos.Stadtanl.	101 70	101 90	**Fondsstimmung**		
Oesterr.Banknoten	169 15	169 25	ruhig		
do Silberrente	101 50	101 50			

Ostpr.Südb.E.S.A	95 25	97	Schwarzkopf	263 59	265 --
MainzLudwighf.dt.	120 70	120 75	Dortm.St.-Pr.La.	73 —	74 60
Marienb.Mlaw.do	87 80	87 9.	Gelsenkirch.Kohlen	183 —	184 —
Lux. Prinz Henry	83 25	81 90	Inowrazl.Steinsalz	56 60	56 10
Poln. 4½% Pdbrf	— —	69	Chem. Fabrik Milch	147 —	148 —
Griech. 4% Goldr.	29 60	29 60	Oberschl.Eis.-Ind.A	95 —	97 —
Italien. 4% Rente.	90 75	90 9.	Hugger-Aktien	154 90	154 90
do.3% Eisenb.-Obl.	55 60	55 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	95 50	95 9.	It Mittelm.E.St.A.	95 75	96 —
Russ. 4% Staatsr.	67 70	67 9.	Schweizer Centr.	147 40	147 60
Rum. 4% Anl.1890	89 60	89 3.	Warschau-Wiener	270 —	271 10
Serb. Rente 1885	69 60	69 5.	Berl. Handelsgesell.	166 30	167 —
Türken-Loose	138 10	138 4.	Deutsche Bank-Aktien	213 50	213 40
Disk.-Kommandit.	227 10	223 50	Königs- und Laurah.	147 50	148 90
Pos. Prov. A. B.	9 —	10 —	Bochumer Gußstahl	171 4.	172 10
Pos. Spritfabrik	179 60	8 2.			

Nachbörse: Kredit 250 90 Diskonto-Kommandit 227 60 Russ. Noten 219 75. Pos. 4% Pfandbr. 101 —.bez.u.Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 105 . bez.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 12. September wurden gemeldet:

Aufgebote:

Sekonde-Lieutenant Friedrich Münzel mit Anna Samel. Arbeiter Vincent Bździak mit Hedwig Jakubowska. Sergeant Franz Dobbert mit Anna Wiggert. Lehrer Martin Bertrandt mit Anna Pural. Postschaffner Gustav Lindemann mit geschied. Frau Eleonore Augustin geb. Rauhut.

Eheschließungen:

Friseur Franz Hieke mit Anna Kucknack. Arbeiter Josef Hoffmann mit Stanislawa Nowacka.

Geburten:

Eine Tochter: Magazinaufseher Josef Golinski. Erzbischöflicher Konsistorial-Sekretär Bronislaus Koltermann. Schmied Franz Dopieralski. Schuhmacher Andreas Dubisz Schuhmacher Adalbert Hadyniak.

Sterbefälle:

Kaufmann Jakob Flanter 46 Jahr. Schuhmacher Bartholomäus Skowronski 84 Jahr. Pelagia Sobieraj 7 Monat. Wirthschaftsinspektor Josef Gierkowski 63 Jahr. Josefa Chojnacka 8 Monat. Unverehel. Antonie Laskowska 27 Jahr.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Sgaller** zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 4. Oktober 1895,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, anberaumt.

Posen, den 11. Sept. 1895.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 12583

Freiwillige Versteigerung.

Montag, d. 16. Sept. cr., Vorm. von 10 Uhr ob u. folgende Tage, w. ich **Alter Markt 85** ptr. verschied. **Porzellan- u. Glaswaaren, Lampen- u. Luxusgegenstände** öffentlich meistbietend verkaufen. 12579

Schmidtke,
Gerichtsvollzieher,
Friedrichstraße 28.

Mieths-Gesuche.

Möbl. Zimmer m. ganzer od. theilweiser Pension zu vermiethen **Wilhelmspl. 18** Näh. Auskunft i. d. Exp. d. Ztg. 12195

Größere Wohnungen,

8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16 zu vermiethen. 11236

R. Jaeckel.

Neubau, Naumannstr. 14a.

zum 1. Oktober cr. zu vermiethen Wohnungen von 7, 5, 3 und 2 Zimmern sowie Pferdestall für 4 Pferde, Wagenremise rc.
12497 **R. Gutsche.**

Wronkerstraße 12, I. Et. 4 Zimmer, Küche, Closet und Nebengelaß per 1. Oktober zu verm. bei Meyerstein. 12509

Neubau Breitestraße

per 1. Oktober noch zu vermiethen

ein Laden.

Restaurations-Räume,

welche sich für **Restaurant** mit **Damenbedienung** eignen, in guter Geschäftsgegend per sofort zu mieth. ges. Agent. nicht ausgeschl. Off. erb. sub M. 400 postl. Stettin.

Schloßstr. 2 bill. Laden, 2 St u. K. p. u. 1. Et. u. kl. Wohn. z. v.

Vom 1. Okt. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zu verm. Schützenstr. 19

Naumannstraße 14

sind zu vermiethen: 12584
Wohnungen von 5 Zimmern, von 4 Zimmern und Saal und von 5 Zimmern und Saal mit allem Beigelaß, sowie Hofwohnungen von 3 Zimmern, Badeeinrichtung und sämmtlichem Zubehör und von 2 Zimmern, Kammer und Küche.
Stallungen und Wagenremise

Gustav Gutsche.

Herrschaftliche Wohnungen

à 6 Zimmer, Balkon, Küche rc., Badegelaß mit Einrichtung zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Neubau Langestr. 4

am Grünen Platz. 12540

Brombergerstraße 2a i. d. II. Etage 3 Z., Kabinet, Küche u. Nebengelaß p. 1. Okt. z. verm.

5 Zimmer,

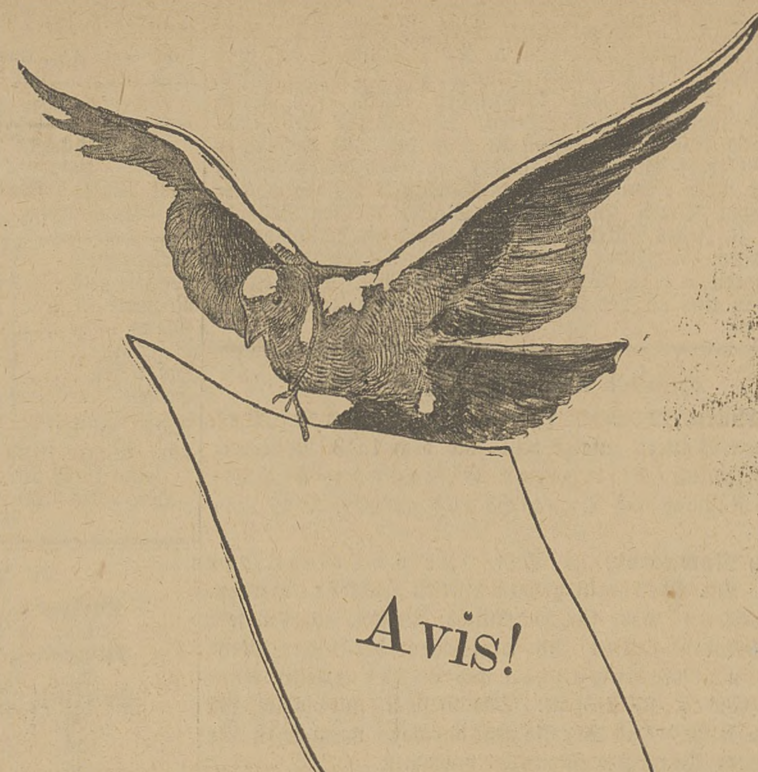
Küche u. Nebeng. v. 1. Okt 95 zu vermiethen Wasserstr. 14, III. Näher. im Cigarrengesch. ebendas.

Wilda, Kronprinzenstr. 110, 2 Min. v. Thor, schöne Wohnung 3–4 Stuben u. Küche, viel Gelaß, Wasserleitung, Klosett und Garten p. 1. Oktober 1895 zu vermiethen. Näh. daselbst oder Halbdorfstraße 6, Posen. 12478

Erwina Mewes.

Stellen-Angebote.

Tüchtige Vertreter
mit I a Referenzen, allerorts ges.
Papier - Cigarrenspitzen - Fabrik „Vulkan". **Schäfer u. Co.,**
1256 Halle a. S.



Ende September d. J. eröffnet **Theodor Werner** aus **Hamburg** unter der Firma:

12000

Schuh-Bazar-Vereinigung

Theodor Werner

in **Posen**

8 Berlinerstraße 8

ein der Neuzeit entsprechendes, in großem Style eingerichtetes Geschäft mit fertigen

Schuhwaaren.

☞ **Verkauf zu enorm billigen, aber streng festen Preisen!**

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100

Bezirks-Kommando
Posen.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den 4580

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose.** Gr. Gerberstr. 2.

Buchbinder

sofort verlangt in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Reisender,** beider Landessprachen mächtig, findet jetzt od. r später Stellung bei **Hartwig Kantorowicz,** Posen.

Reflektanten mit sehr guten Referenzen wollen sich schrif lich melden. 12577

Tücht. Pflastersteinschläger

erhalten sofort dauernde Arbeit bei hohem Lohn auf Bahnhof Gr. Kreutsch und Blotnik der Neubaustrecke Lissa i. P. Wollstein.

G. Kahl,
Eisenbahnbauunternehmer in Laschwitz. 12601

Eine Kindergärtnerin

2. Kl., die schneidern versteht, wird für 3 Kinder (Mädchen von 3, 5, 6 Jahren) zum sofortigen Antritt oder 1. Oktober gesucht. Offerten, wenn möglich, mit Photographie, nebst Gehaltsansprüchen sub E. 32 an die Exp. dieser Zeitung. 12565

Oberhemden!

Anfertigung nach Maaß unter Garantie tadellosen Sitzens.

D. Baruth,
12341 **Wilhelmsplatz 6.**

Streng reell! Gelegenheitskauf! Streng reell!

Vorzügliche Ausführung — Preise ohne Concurrenz

Grosse Betten bestehend aus { 2 Kissen je 82×82 cm groß, 1 Deckbett 130×200 cm groß, 1 Unterbett 115×200 cm groß }
reichlich gefüllt mit gereinigten neuen Federn,
von gutem grau mit roth gestreiftem Inlett nur 20 M.
von vorzügl. glatt rothem od. rosaroth gestr. Inlett nur 25 „
von bestem glatt rothem od. rosaroth gestr. Inlett nur 30 „
versendet unter Garantie die Bettenfabrik von

Wer sich auf diese Zeitung bezieht, erhält 1 Gratisprämie. **Walter Mai, Coburg.**

Nichtgefallendes nehme zurück. 12576 Inlett- u. Federproben auf Wunsch vorher zu Diensten.

Ein Gasmeister,

der mit sämmtlichen im Betriebe einer Gasanstalt vorkommenden Arbeiten vertraut ist, auch mit dem Vertrieb des Gasglühlichtes Bescheid weiß, wird für die hiesige Gasanstalt zum 1. Dezember d. Js. gegen dreimonatliche Kündigung gesucht. Jahresgehalt 1500 Mark, freie Wohnung, Licht und Brand. Umzugskosten werden nicht vergütet. 12514

Bewerber, welche sich über entsprechende Vorbildung, praktische Thätigkeit in gleicher Stellung und persönliche Zuverlässigkeit ausweisen können, wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines eigenhändig geschriebenen Lebenslaufes an die Verwaltung unserer Gas-Anstalt bis zum 24. d. Mts. einreichen.

Allenstein, den 9. Sept. 1895.
Der Magistrat.

Bei festem Gehalt suche ich

Acquisiteure

für Sterbekassen- und Kinderversicherung.

Adolf Fenner,
12570 **Bismarckstr. 3.**

Eine Amme per sofort wird verlangt Wronkerplatz 4/5 II.

Bedienungsfrau 12580 sucht **Scholz,** Töpfergasse 3.

E. erf. Wirthschftr. s. Stllg. a. d. Land. z. selbst. Führg. d. Haush., v. m. f. Küche, L. u. Hauswirthsch. Off. H. H. Haasenstein & Vogler, Posen.

1 tücht. Restaurationsköchin wird zur Stütze der Hausfrau zum sof. Antritt ges. desgl. 2 Wasch- und Plätterinnen. Paul Lange, Wilhelmstr. 7. 12581

Maschinenmädchen

sucht
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Lehrling

sucht die **Eisenwaarenhandlung** von **Max Kempe,**
12437 Judenstr. 1.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung und polnisch sprechend verlangt 12338

M. Pursch,
Bict.-Drogerie, Theaterstraße 4.

1 Lehrling,

christl. Conf., findet in meinem Colonialw.- u. Destillations-Geschäft Stellung. 12603

A. Unger,
Grätz i. P.

Für mein Getreide-, Saaten- u. Mehl-Engros-Geschäft suche einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt. 12230

Jacob Beermann,
Schwerin a. Warthe.

Lehrling

mit gut. Schulbildg., dtsch. u. poln. sprechend, sucht per 1. Okt.
Papierhdlg. Julius Busch.

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, möglichst der polnischen Sprache mächtig, kann per bald oder spätestens 1. Oktober in unserem Getreide-, Sämereien- und Futtergeschäft als

Lehrling

eintreten. 12539

M. Kalmus & Sohn,
Lissa i. P.

Stellen-Gesuche.

Geb. jung. Mädchen m. **guter** Handschr., w. d. Buchführ. erl. hat, s. Stllg. in e. Compt., um sich einzuarbeiten. Gefl. Off. b. z. 16. d. Mts. sub. **K. H. 100** postlagernd Posen 12591

E. ansehnl. Mann, welcher seine Militärzeit beendet, s. Stellung als Leibjäger od. Diener, gleichztg. empf. tüchtige Wirthin, Frl. zur Stütze, Stubenmädch. u. tücht. Mädch. jeder Art. Miethsbureau
12592 **M. Schneider,**
St. Martinstraße 48.

Plakate

folgenden Inhalts:

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

Margarine.
Auf imit. fettdicht. Pergamentpapier gedruckt.)

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Herzliches Willkommen!

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.

halten wir vorräthig.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.